

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle, geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Brief:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6850-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Bg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
Belegzettel. — Bezugs-Belegzettel nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Morgen-Ausgabe“, sowie die 113 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Kiedrich die „Kiedricher
Nachricht“, und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden „Tagblatt-Verleger“.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Kasper“
in einzelebener Spalte; 30 Bg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 20 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Anzeigen; 1 Bg. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Spalte, durchlaufend, nach bekannter Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreitete Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Klassifizierung: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 349.

Samstag, 29. Juli 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 70 Bg.

„ „ im Ausland 1 Mk.

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat : 70 Bg.

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Deutschland und Haiti.

London, 28. Juli.

Hier ist eine Depesche aus Washington eingelaufen, wonach das dortige Staatsdepartement sich mit der Tag in der Vegerrepublik eifrig beschäftigt, weil — Deutschland dabei seine Hand im Spiele habe. Es handele sich um folgendes: Zwischen einer Gruppe deutscher Banken und dem Präsidenten, General Cincinnatus Deconite, bestehe ein Vertrag, wonach für ihn bei einem deutschen Hause in Port-au-Prince 1200 000 Mark in Gold eingezahlt seien, wogegen sich Deconite verpflichtet habe, diese Summe mit 50 Prozent Zinszuschlag als eine haitische Staatsschuld anzuerkennen, sowie er Präsident geworden sei. Als Garantie würde er dann den Darlehnern Staatsbonds ausstatten, die 18 Prozent Zinsen tragen und durch eine Überweisung von 15 Prozent der in Gold zahlbaren Einfuhrzölle gesichert sein sollen. Diese phänomenalen Vorteile hätte Deconite nicht nur in Rücksicht auf das Darlehn zugesprochen, sondern auch wegen der moralischen Unterstützung, die ihm von dem Konsortium, dem deutschen Gesandten (!) in Port-au-Prince und dem deutschen Kaiser (!) zugesichert seien. Außerdem habe Deconite der Bankengruppe noch das Monopol für Bergwerksunternehmungen in Haiti sowie das ausschließliche Recht zur Anlage von Kohlenstationen auf der Mole von St. Nikolaus oder an einem anderen Punkte auf haitischem Territorium gegeben und sich verpflichtet, keinem Staate Handelsrechte zu erteilen, die die deutschen Gerechtsame irgendwie schädigen könnten. Ob die Regierung in Washington sich wirklich auf die Unterzeichnung solcher Verabredungen eingelassen hat, deren Väterlichkeit für jeden vernünftigen Menschen auf der Hand liegt, vermag ich natürlich nicht zu sagen, daß aber solche Nachrichten in großen hiesigen Tageszeitungen wiedergegeben werden, noch dazu ohne Kommentar, das zeugt doch von

der Absicht, dem in der ausländischen Politik ungläubig und unwissenden englischen Volke klarzumachen, wie gefährlich Deutschlands hinterlistige Intrigen in den verschiedenen Ländern sind und daß man dem ein Ende machen müsse. Selbst wenn in dem aus Washington Gemeldeten ein Körnchen Wahrheit insofern sein sollte, daß einige deutsche Kapitalisten Verachte wirklich Geld gegen die Zusage größerer Vorteile beim Seligen der Revolution gegeben hätten, so ginge das doch keinen etwas an, daß solche Leute waghalsige Spekulationen machen, daß aber der deutsche Gesandte und sogar Kaiser Wilhelm in die Sache hineingezogen werden, das ist eine Boswilligkeit, deren sich anständige Blätter selbst zur Verhütung der Völker untereinander nicht bedienen sollten.

Die Edelsten der Nation.

Man schreibt uns: Jedes Jahr im hohen Sommer kommen die feudalen „Palaten“ von Bonn auf einen Nachmittags zu Schiff nach Gaud, um in der Pfalz eine Pfirsichbowle zu trinken. Ein wunderbarer Gedanke! Es wird wenig Orte geben, die lauschiger und romantischer wären, als diese alte Bollburg mitten im Rhein. Und nun gar frische, freie, fröhliche Burschen drinnen und ausgerichtet bei der Pfirsichbowle! Da drückt man auch einmal ein Auge zu, wenn sie ein wenig toll treiben. Und wenn sie wieder zu Schiff steigen zu wonniger Heimfahrt, gilt's fast für Tradition, daß einige übermäßig von all dem Schönen nicht mehr Herr sind über ihr Denken, auch manchmal nicht über ihre Sinne. Wenn auch der biedere Bürger ganz heutzutage vielleicht denkt, wenn es junge Handwerker oder Kaufleute wären, so würde man es zum mindesten nicht so ganz sein finden. — So ist es bisher Jahr für Jahr gewesen, warum sollte es diesmal anders gewesen sein? Aber es war anders! Schon auf der Herfahrt, so erzählten die anderen Passagiere, hatten sie sich nicht begnügt, wie das ihr gutes Recht und geheiligte Überlieferung war, ungeheure Mengen Bowle zu trinken und den üblichen Spuk zu machen, sondern sie hatten ein absonderliches Vergnügen darin gefunden, Teller, Messer und Gabeln ins Wasser zu werfen. Da sie es ja bezahlen, „ging es schließlich andere nichts an“, wenngleich auch biedere Bürger sich vielleicht etwas dabei gedacht hätten. Aber als schließlich die 18 Jünglinge bei der Heimfahrt, die sie mit dem Gitterboot „Deutschland“ antraten, Warenballen über Bord zu werfen begannen, als sie versuchten, mitreisenden Damen die Taschen aus der Hand zu reißen, da waren es auch andere Leute als „Edelsteine“ und „langweilige Epiechbürger“, die in dieser Weiterentwicklung zu offenkundiger Rohheit keinen Fortschritt sahen und sich schließlich nicht in dem Gedanken zurechtfinden konnten, daß unsere zukünftigen Väter und Regierungspräsidenten gerade eine solche Schule durchmachen müßten. Ob der Ruf der Verurteilung die Palaten nicht schlafen läßt? Es ist wirklich ein Jammer, daß durch solche Dinge, die ja natürlich die Studentenschaft als solche nicht treffen, sondern

als Auswüchse einzelner von den Studenten, die ihren Namen von „Studieren“ haben, gleichermaßen verurteilt werden, wie von den anderen Leuten, — es ist ein Jammer, daß dadurch doch in weiten Kreisen des Volkes der Gedanke lebendig wird oder lebendig erhalten wird, alle, die die Universität besuchen, seien solchen Kalibers. Wie sozial vergiftend das wirkt, muß man sich nur einmal klarmachen. Die „Edelsten der Nation“ dürfen das? Und wir? Vergleiche auch den „beidehändigen Protest“ der Herren Offiziere in Potsdam. Wenn das Zivilisten sich erlauben hätten!

Deutsches Reich.

* Ein Telegramm des Kaisers an Vassil. Von seiner Nordlandsreise aus Bergen hat der Kaiser an Generaldirektor Vassil folgendes Telegramm geschickt: „Danke für „Cincinnati“ der Hamburg-Amerika-Linie, Kapitän Schülle, der sich soeben den Hafen von Bergen, indem er um die zu Anker liegende Nacht „Schoenholten“ herumdrehte. Zwischen beiden Schiffen war nur ein Abstand von 150 Meter, ebenso viel zwischen „Cincinnati“ und Land. Das Schiff drehte tadellos, fast auf der Stelle. Ich habe dem Kapitän durch Signal „Bravo, vorzügliches Manöver“ meine Bewunderung und Anerkennung ausgesprochen. Durch dieses hervorragende Manöver hat Kapitän Schülle bei allen Zuschauern bei uns an Bord und vor allem bei den Norwegern am Lande das Ansehen der Hamburg-Amerika-Linie in das hellste Licht gesetzt. Es gerührt mir zu besonderer Freude, Ihnen dies mitzuteilen. Wilhelm I. R.“

* Die Konservativen in der Endgasse. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der fromme „Reichsbote“ die doppelte Moral der Konservativen scharf gegeißelt hat, die darin zum Ausdruck kommt, daß sie einerseits Reserveoffiziere, die in der Stichwahl mit dem Zentrum einen Sozialdemokraten wählen, als ehrlos aus dem Heere ausgestoßen wissen wollen, aber andererseits parteiöffentlich zur indirekten Unterstützung der Sozialdemokratie auffordern durch Empfehlung der Stimmenthaltung zwischen Liberalen und Sozialdemokraten. Der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Kreuzzeitung“ kommt die Brandmarke des konservativen Doppelspiels durch ein ihnen so nahe stehendes, befreundetes Blatt natürlich sehr unangenehm. Aber ihr Edelsten über das „böseartige Geröde“ kann nicht die Widerlegung der gegen sie erhobenen Vorwürfe ersehen. In welcher Verlegenheit sich die konservative Presse befindet, ergibt sich aus der „Kreuzzeitung“, die „feststellen“ zu können glaubt, daß eine parteiamtliche Stichwahlparole von dem Vorstande der konservativen Partei überhaupt nicht ausgegeben worden ist. Wirklich schreibt das Blatt: Alles, was parteiöffentlich verlautbar worden ist, ist die Erklärung der „Konservativen Korrespondenz“, daß direkte Bundesgenossen der Sozialdemokratie genau wie diese selbst bei den Stichwahlen zu behandeln seien: „Wir vermögen einen Unterschied zwischen Sozialdemokraten und deren Helfern nicht gelten zu lassen und müssen im übrigen die Entscheidung über die in den einzelnen Wahlkreisen zu beobachtende Stellung zur Stichwahl lediglich von tatsächlichen Gründen unseres Parteiinteresses abhängig machen.“ Es genügt, festzustellen, daß die „Konserv. Korresp.“ das offi-

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brief aus dem Allgäu.

Von Tony Constat.

Gleich einer Krone, viel gesacht,
hochgradig und tief das Land umschließt,
und du, mein grünes Allgäu, bist
der Krone leuchtender Smaragd.“

(S. Waldburg.)

Das Allgäu, dieser mit Naturschönheit und heutigem Wohlstand der Bewohner reichgesegnete Landstrich vor und in der bayerischen Alpenwelt, hat uns gar viel zu erzählen. Von Spuren der ersten Jäger und dem Geier der Urzeit, von den Pfahlbauern in Seen und Mooren, von Vindeletern und Rättern, die dort zuerst Landwirtschaft und Ackerbau betrieben; von römischer Herrschaft, die Liberius durch ein Seetreffen auf dem Bodensee errang.

Aber was den Besucher des Allgäus heute vielleicht mit lebendigerem Interesse noch erfüllt, ist die Eigenart und Kultur der letzten alleingelassenen Bevölkerung alemannischen Stammes, die trotz Bauernkämpfen, Schwedenverheerungen, Abdringers gefürchteten Schreckensherrschaften und Pestjahren wieder aus allen Nöten sich emporrang, wuchs und gedieh zu neuem, kräftigen Erblühen. Es ist im ganzen Allgäu geradezu auffallend, wie die nach dem Einbruchsystem überall weitaus einander verstreuten Bauernhöfe durchaus blühende Sauberkeit, außen wie innen, und breiten, behaglichen Wohlstand zeigen. Solche große Wohnhäuser, an die sich unmittelbar die Scheune anschließt, sieht man in Dörfern anderer Gegenden kaum so selbstver-

ständlich wie hier. Das Haus ist wie aus der Spielzeugschachtel, halb schindelbedeckt, halb weiß gestrichen, mit grünen Fensterläden, grauem oder rotem Dach gar lustig anzusehen. Manche Holzhäuser sind allersgebräunt, fast schwarzlich und haben sich unversehrt an fünfshundert Jahre in derselben Familie fortgeerbt. Da gibt es noch allertümliche Kachelöfen, die vom Herd aus geholt werden, in die Wand eingelassene große Ständer mit sonorem Schlagwerk, das noch so gut geht, wie Jahrhunderte zuvor. Ist, wie im Niederrhön, ja einmal ein kleineres Haus anzutreffen, so glänzt auch dies von Nettigkeit und Sauberkeit; genüßig-gestiebener Sinn spricht aus der Hausinschrift: „A wunzig Moos Häuser und a oanzige Kuh, a Spinnradl, a Bettstatt und a Weiberl dazu!“ — Hausgärten und Obstbäume gehören zu den Seltenheiten; der Bauer hat zuviel mit Vieh und Weide oder Holzabfuhr zu tun. Nur im Niederrhön wird Gemüse- und Obstbau gepflegt.

Die Eigenart des Allgäuer Volkes ist eine recht ausgeprägte, kernige, wie die der Landschaft selbst. — Im Vorderallgäu bis ins Württembergische hinein wechseln bereits stetig Tal und Hügel, — kleine Waldparzellen mit tiefgrünem Weideland —, fast nirgends Acker. Das Allgäu ist rau, — erst im allgemeinen sein Menschenbild, doch auch der Fröhlichkeit nie abgeneigt. Frau Musica ist fast in jedem Hause daheim, ihr wird in Sang und Saitenspiel aller Art gebührend. Musikalische Begabung fehlt dem Allgäuer selten; mein junger Pöhlhorn blies mir manch lustiges Stücken und hatte sein Instrument erst vor kurzem als Autodidakt gelernt. Auch sonstigen schönen Künsten strebt mancher Bauer nach; „des Jatzbier“, ein siebzehnjähriger „Huf- und Reimschmied“, wie er sich selber nennt, und

ein anderer, der ganz „von allein“ gar nicht untalentierte Landschaft malt, bewiesen mir das. Wir haben es eben mit keiner einseitig oder stumpfsinnig im Tagewerk aufgehenden Landbevölkerung zu tun. Die Beschaffenheit ihrer Lebensbedingungen, im Sommer als Mäher im Tal, Senner (Sennerinnen gibt's hier nicht), Küfer oder Fährer, die Berge müßig und gewandt erklimmend, im Winter daheim Hausstand und Vieh bejagend, und dazu noch irgend einer anderen Beschäftigung obliegend, hat sie nachdenklich, bildungsbegeistert, erfindungsreich gemacht. Dürfen doch die Allgäuer mit berechtigtem Stolz sich rühmen, daß im Jahre 1784 die zwei ersten Luftballons durch den als Mathematikler berühmten Ottenbeurer Vater Ulrich Schlegel (geborener Württemberger) zum Aufstieg kamen, dessen Erfindung unmittelbar darauf zwei Memminger Bürger mit Erfolg nachahmten. Graf Joppelin also, der dem Allgäu schon halb und halb durch seinen Wohnsitz am Bodensee angehört, hat in seinen Landeskenten schon Vorgänger gehabt!

Das das Allgäu seit dem Mittelalter an künstlerischem Wirken hervorbrachte, war vornehmlich die Bildschnitzerei, die bis heutigen Tags sehr gepflegt wird. (Einer der geschicktesten Bildschnitzer wohnt in Rißlegg.) Auch Malerei und Kunsthandwerk aller Art gedieh, doch ist von plastischen Kunstwerken in Holz am meisten erhalten. Die zahlreichen Klöster, deren erste Ansiedlung dem hl. Gallus verdankt wird, brachten Sinn für Kunst und Wissenschaft, namentlich Geschichtspflege, ins Land, die später von den vielen abstammenden Adelsfamilien weiter begünstigt wurde. Und damit kommen wir einem anderen Charakteristikum der Allgäuer Landschaft nahe: den mehr oder minder materiellen Herrensitzen und vielen Stammschlössern der

gelsen: 1. Sie ist billig; das Holz (Bachholder, Ginster, Faulbaum, Birke, Eiche, Hainbuche u. a.) ist fast überall umsonst zu haben; Werkzeuge braucht man nicht viele (Messer, Hammer, Zange, Nagel, Leim und Säge). 2. Sie ist nicht allzu schwer, verlangt aber ein genaues Arbeiten. 3. Ihre Erzeugnisse sind in Haus und Garten auch praktisch zu verwenden (Kleiderrock, Bücherhalter, Zeitungshalter, Gartentische und -stühle u. a. m.). 4. Sie regt zu selbständigem Erfinden und Erfinden neuer Formen an, was eine Erhöhung der Arbeitsfreudigkeit zur Folge hat. 5. Ihre Ausübung ist der Gesundheit zuträglich. „Ich wüßte nicht, was für die Winterabende besser geeignet wäre“, sagt Professor Ehrenberg in Klost, der sie als Anfang des Fortbildungsschulwesens auf dem Lande in Mecklenburg empfiehlt.

— Ein historisches Wort des Großherzogs von Hessen wird es wohl werden, das der Landesfürst am Sonntag während der Lösarbeiten beim Waldbrand von Wolfsgarten zu einem Landwirt gesprochen hat, der ihn auf die Verbreitung des Feuers aufmerksam machte mit den Worten: „Königliche Hoheit, dort hat das Feuer neuen Boden gefunden!“ Darauf soll der Großherzog geantwortet haben: „Nichts: Königliche Hoheit, — hier muß geschafft werden.“

— Städte und Bestechungsumwesen. Immer wieder kommt es vor, daß die Städte bei der Deckung ihres umfangreichen Bedarfs oder beim Bezug der Roh- und Hilfsstoffe für ihre städtischen Betriebe durch Bestechung von Angestellten schwer geschädigt worden. Noch kürzlich sind in einer rheinischen Großstadt umfangreiche Durchsuchungen in der dortigen Straßenmeisterlei vorgekommen, die in der Bevölkerung starke Erregung hervorriefen. Auch die versuchte Bestechung eines Stadtbauamts in einer Berlin benachbarten Großstadt ist noch in frischer Erinnerung. Die Städte haben versucht, sich dadurch zu schützen, daß sie mit ihren Lieferanten Verträge schließen, wonach jene sich für jeden Versuch einer Bestechung zur Zahlung einer Konventionalstrafe verpflichten. Dieses Mittel hat sich aber wegen seines positiven Charakters nicht als wirksam herausgestellt. Es liegt auf der Hand, daß dadurch die Aufdeckung von Bestechungen dem Zufall überlassen bleibt. Auf Anregung des Oberbürgermeisters einer Großstadt wird nun der Verein gegen das Bestechungsumwesen in Berlin-Charlottenburg, Kienstraß 129, an dessen Spitze der Geheim-Kommerzienrat Dr. v. Bruns aus Ludwigshafen steht, und dem bereits zahlreiche Behörden und Verbände und 100 Industriebetriebe angehören, seine Organisation auch auf die Städte ausdehnen. Der Verein richtet soeben an die Magistrats sämtlicher deutscher Städte über 10 000 Einwohner einen Aufruf zum Beitritt, um dadurch ein schließliches aktives Zusammenarbeiten von Industrie und Städten zur Bekämpfung des Bestechungsumwesens anzubahnen.

— A. A. G. -Ausstellungsraum. Am 27. Juli fand die feierliche Eröffnung des Ausstellungsraums statt, welchen die hiesige Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft in Ober-Schöneweide in dem Neubau Rheinstraße 59, Ecke Schwalbacher Straße, eröffnet hat. Der Vertreter der A. A. G., Herr Janssen, hieß die Anwesenden willkommen und Sanddirektor Pettigrew, Vorsitzender des „Wiesbadener Automobilklubs“, sprach im Namen des Klubs seine Freude aus über diesen neuen Zuwachs des hiesigen Automobilhandels, worauf der Ehrenruhm genommen wurde. Die ausgestellten Wagen, mit Pflanzen- und Blumenschmuck umstellt, bieten einen reizenden Anblick. Ein Besuch dieser Dauerausstellung ist zu empfehlen.

— Zahnarzt und Dentist. Die Frage, welche Bezeichnung sich Zahntechniker nicht beilegen dürfen, hat schon oft die Gerichte beschäftigt. Das Oberverwaltungsgericht hat jetzt ein Urteil gefällt, das in der Reihe der bereits früher ergangenen Entscheidungen bemerkt werden wird. Ein Zahntechniker hatte an seiner Haustür ein Schild angebracht, auf dem stand: Zahnarzt St. . . . und darunter ein anderes mit der Aufschrift: Nachfolger Sch. . . . Dentist. Der Polizeipräsident gab ihm auf, die Schilder zu entfernen. Sch. aber hielt sich dazu nicht für verpflichtet, beschritt vielmehr nach fruchtloser Beschwerde den Klageweg. Er machte geltend, daß er alles getan habe, um durch den In-

halt der Aufschrift den wahren Sachverhalt darzutun. Da er die Praxis von dem Zahnarzt St. gekauft habe, und sie in dessen Räumen ausübe, dürfe er sich als Nachfolger des St. bezeichnen. Jeder Zweifel über seine Vorbildung werde durch die Hingufügung der Bezeichnung „Dentist“ beseitigt. Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage ab, und zwar auf Grund des § 147, Ziffer 3 des Strafgesetzbuchs, nach dem sich strafbar macht, wer, ohne hierzu approbiert zu sein, sich als Arzt bezeichnet oder sich einen ähnlichen Titel beilegt, durch den der Glaube erweckt wird, der Inhaber sei eine approbierte Medizinalperson. Es sei klar, so führte der Gerichtshof in seiner Begründung aus, daß sich der Kläger in der auf den Schildern an der Zugangstür zum Hause angebrachten Aufschrift als Nachfolger eines Zahnarztes bezeichne, und dadurch beim Publikum den Irrtum herborrufe, er sei eine geprüfte Medizinalperson. Durch den Zusatz „Dentist“ sei in der Allgemeinheit, wie er hingestellt werde, der wahre Sachverhalt keineswegs erkennbar gemacht.

— Der Rheintourismus hat trotz der überhitzten Tage der letzten Wochen gegen den Vormonat eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Es behält eben auch in diesen Tagen Geltung, daß sich auf dem Obersee eines Rheindampfers angenehmer reisen läßt als im schwülen Zugabteil. Die Betriebszahlen des Vorjahres werden zwar die Gesellschaften nicht erreichen, denn der gewaltige Strom der nach Oberammergau Reisenden fällt dieses Jahr aus. Außerdem scheint auch die englische Königskrönung den Besuch aus Amerika zu beeinträchtigen, denn die großen Reisegeellschaften, die unter Führung eines „Courtiers“ zu uns über den großen Teich kommen, finden man in diesem Jahre selten. Hier und da hört man murren, daß der früher so beliebte Rhein „da drüben“ etwas in Verruf gekommen sei. Und ganz Schläue wissen auch schon den Grund: das Reisepublikum habe es satt, die enormen Preise zu zahlen, die man, besonders um Königswinter herum, dort eigens für die großen Millionengebeutele zugeschnitten, d. h. nach oben abgerundet.

— Heiliger Bureaufreud! Man schreibt der „Frankf. Jtz.“: Mein kleiner Enkel ist ein Schlingel, der vor Geldeswert und selbst vor dem Bildnis der Germania keinen Respekt hat, sonst hätte er mir nicht vier Zehnennigmarken so zerrissen, daß jede nur aus 5 bis 6 kleinen Stücken bestand. Ich legte die Einzel schon wieder zusammen und trug sie an den Posthalter. Darf ich die Marken so auf Briefen verwenden? Nein! Würden Sie mir sie umtauschen? — Das würde ich gern tun, sagte der Schalterbeamte, der sich wie alle mit dem Publikum der Großstadt verkehrenden Jünger der Post freundlich und entgegenkommend zeigte, aber ich darf sie erst umtauschen, wenn der Betrag sich auf 1 Mark beläuft. — Das ist aber doch komisch, erwiderte ich. — Ja, meinte der Beamte lächelnd, Sie müssen eben warten, bis Ihr Enkel wieder einmal Marken zerrischt. — Woll, sagte ich, um mir den Ansehen eines Engländers zu geben, hier sind 60 Pf., dafür geben Sie mir sechs Zehnennigmarken und mit kühnem Riß teilte ich sie alle sechs in zwei Hälften, legte sie zu den anderen vier zerrissenen mit den Worten: So, jetzt ist es gerade für 1 Mark. — Der Beamte lächelte höflich weiter, flehte die zehn zerrissenen Marken in ein Buch und gab mir zehn neue. Das hinter mir stehende Publikum jubelte vor Vergnügen, ich freute mich über den gefundenen Erfolg, der Beamte war glücklich, daß er dem Publikum sein Entgegenkommen zu beweisen Gelegenheit gehabt hatte, und wenn sich nun noch die Leser Ihrer geschätzten Zeitung darüber amüsieren, dann ist auf das Beste bewiesen, daß umständliche bürokratische Verordnungen nicht dazu da sind, die Welt zu ärgern, sondern den Menschen eine Freude zu bereiten.

— Der zweifelhafte Wert der Aussagen von „Augenzeugen“ hat sich in einem allerdings noch harmlos verlaufenen Kriminalfall gelegentlich des letzten Sängersfestes in Wiesbaden gezeigt. Ein Hausierer, der mit Uhrketten handelte, schenkte im Festzelt einem jungen Mann eine Uhr, die er dem Betreffenden auch gleich an der Wette befestigte. Als der junge Mann kurz darauf nach seiner Uhr sehen wollte, fehlte sie ihm. Ohne Umstände bezichtigte er

nun den Hausierer des Diebstahls, und obgleich sich dieser dagegen verwahrte und lebhaft seine Unschuld beteuerte, holte man die Polizei herbei. Der Beamte schritt nach einer kurzen Vernehmung der Umstehenden, bei der mehrere Freunde des Klägers bezeugten, daß sie noch vor fünf Minuten mit diesem die Uhr verglichen hätten, zur Verhaftung des Beschuldigten. Der Hausierer mußte darauf etwa einen halben Tag im Polizeigewahrsam zubringen. Da meldete sich gegen Abend plötzlich der angeblich Verhaftete. Er hatte die Uhr zu Hause liegen lassen und sie gar nicht mit auf den Festplatz genommen!

— Ein Waldbrand am Schläferskopf. Gestern, bald nach den Mittagstunden, entstand am Schläferskopf in der Nähe des Wasserfalls, links von der Bahnstrecke nach Langenschwalbach, wahrscheinlich durch Funken von einer Lokomotive ein Waldbrand, der bei der durch die Hitze hervorgerufenen Trockenheit des Unterholzes rasch an Ausdehnung zunahm. Die alarmierte Wiesbadener Feuerwehr fuhr mit dem Oberlandgerät sowie drei Automobilen mit insgesamt etwa 35 Mann Köcherpersonal unter Führung des Branddirektors nach der Brandstelle. Die Ablösung des schon ziemlich weit vorgeschrittenen Brandes dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden. Annähernd 15 Morgen Kiefern- und Fichtenbestand sind den Flammen zum Opfer gefallen.

— Ausgestellt sind die von dem Männergesang-Verein „Fidelio“ auf dem Gesangsweinfest zu Langenschwalbach errungenen Preise in dem Herren-Garderobe-Geschäft von Bruno Wandi in der Kirchgasse.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Residenz-Theater. Heute Samstag gelangt „Die kausche Suzanne“ zur Aufführung. Morgen Sonntag geht „Die Dollarprinzessin“ in Szene.

Vereins-Nachrichten.

* Am Samstag, den 5. August d. J., abends 8 Uhr, veranstaltet die „Turn-Gesellschaft Wiesbaden“ in ihrem großen, geräumigen Vereinslokal nebst Terrasse, Schwalbacher Straße 8, einen Familienabend mit musikalischer Unterhaltung und Tanz.

* Der Männergesang-Verein „Union“ unternimmt am Sonntag, den 30. Juli d. J., einen Wagenausflug (Kremsfahrt) in den Rheingau. Die Abfahrt erfolgt um 1/12 Uhr vom Vereinslokal („Burg Nassau“), Ecke Schacht- und Schwalbacher Straße, von da aus geht die Fahrt über Hausen, Gernsbach, Schlagenbach, Reibach, Eltville, Erbach, daselbst eine mehrtägige Rast im „Hotel Engel“, sodann nach Eltville, Niederraden, Schierstein, Wiesbaden.

* Am Sonntagabend 8 Uhr findet im Versammlungsort Marktstraße 18 ein Familienabend des „Evangel. lit. Bl. Vereins“ mit Bewirtung statt. Es werden gemischte Chöre, Soli, Streichorchester und Trompeten-ensembles mit einander abwechseln. Herr R. Hermann (Streich.) hat die Ansprache übernommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

el. Hohenheim, 27. Juli. In der Zeit vom 25. d. M. bis zum 15. August d. J. werden die Rechnungslustigkeits-truppen aus Mainz Quartier hier beziehen, und zwar in der Stärke bis zu 8 Offizieren, 10 Unteroffizieren, 100 Mann und 70 Pferden. — Am 30. Juli und am 6. August findet in zwei Lehrstufen hiesiger Schule eine Ausstellung von Arbeiten der gewerblichen Sonntagschulenkinder statt. Der Besuch der Ausstellung ist frei und von 9 Uhr bis abends 7 Uhr gestattet.

el. Bon dem unteren Main, 27. Juli. Der Fuder-rückenbau, der früher einmal bei uns in großer Blüte stand, war in den letzten Jahren, da er nicht mehr rentabel, sehr zurückgegangen. In diesem Jahre dagegen steht man wieder viele mit Fuderreben besetzte Äcker. Es dürfte dies wohl darin seinen Grund haben, daß eine Anzahl Fuder-schneider den Landwirten hiesiger Gegend schon im vergangenen Winter verlagsmäßig die diesjährige Ernte zu annehmbaren Preisen abkauften. Da durch Kaufkraft ein großer Teil der Roggenanbau vernichtet war, wurde ein großer Teil dieser Äcker auch noch mit Fuderreben bepflanzt. — Die Wäpplage ist übrigens vollständig beseitigt, dagegen treten die Hamster immer noch in großer Anzahl auf. In verschiedenen Gemeinden wurde „Magerd“ mit gutem Erfolg gegen diesen Schädling angewandt.

B. Rimbach, 27. Juli. Die Jagdpachtgeldverteilung des hiesigen und Walldorferbezirks Rimbach für das Rechnungsjahr 1911 liegen gemäß § 25 Absatz 2 und 3 der Jagdverordnung vom 15. Juli 1907 von heute ab zwei Wochen lang auf der Bürgermeisterei hieselbst während der Dienststunden zur Einsichtnahme der Jagdpächter öffentlich aus. Eventuelle Einsprüche sind innerhalb der Auslegungszeit bei dem Jagdvorsteher, Bürgermeister Morasch, anzubringen.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wie der „Frankf. Jtz.“ aus Leipzig geschrieben wird, befindet sich das Schiller-hauschen in Gohlis bis jetzt in einem wenig guten Zustand. Nunmehr hat der „Leipziger Schillerverein“ beschlossen, das ehrwürdige Schillerhaus in einer Weise auszustatten, die mit historischer Gewissenhaftigkeit der Einrichtung des Jahres 1785 entsprechen soll, wo Schiller in diesem bescheidenen Hause an seinem „Don Carlos“ schrieb und das „Lied an die Freude“ dichtete. Das Erdgesch. soll als bequame Sommerwohnung eines Leipziger Buchhändlers jener Zeit, mit Erinnerungszeichen an Götchen geschmückt, erscheinen: die bis jetzt im Schillerhaus aufgeschickte, wertvolle Schiller-Literatur wurde nach der Leipziger Universitätsbibliothek übergeführt und dort mit den kostbaren Bibliotheksschlüssen von Salomon Hirzel und Otto Dürr vereinigt. Reliquien für die Ausstattung des Gohliser Schillerhäuschens nimmt teilweise oder als Geschenk der bekannte Schillerforscher Professor Georg Witkowski in Leipzig-Gohlis entgegen. — Bedenkend „Frühlings Erwachen“ ist nach zwei Vorstellungen nunmehr auch in Jüterburg von der Polizei verboten worden.

Wibende Kunst und Musik. Berta Morena, die, wie erinnert, auch im hiesigen Kurhaus öfters ihre herrliche Stimme hören ließ, wurde im Anschluß an ihr dreimonatiges Engagement an der Metropolitan-Opera in Amerika unter glänzenden Bedingungen für eine Konzerttournee von vier Monaten verpflichtet. — Der französische Grand Prix de Rome in der Skulptur wurde, nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“, zum erstenmal einer Dame, der Bildhauerin Lucienne Heuvelmans, zuteil, die somit als erste Frau in der Welt Medici zu Rom Aufnahme findet, was den Bruch einer 200jährigen Tradition bedeutet.

Hausenbach, dem Kloster Füssen gehörig, Villerathofen, Kesselbrunn, Jöns (einf.: „Unser Frauen Brunnleken“ genannt), Rütersberg, Dickenshausen, Danfelsried, Segger bei Rempten, Höl bei Miesbach, Schotten bei Wittenried, Malschen bei Jöns — sämtlich Mineralquellen. — Im 17. Jahrhundert gab es in jedem Allgäuer Dorfe ein eigenes Bad; diese löbliche Sitte verlor sich später. Die vorhandenen Bäder aber werden fleißig besucht, nur wohl mehr von bayerischen als „ausländischen“ Badegästen. Auch Heilbrunn bei Hohen Schwangau gehört zu den bevorzugten kleinen Bädern des Allgäu. Und wohl jedem, der des Allgäu und seiner Burgen gedenkt, fällt zuerst jene Perle ein: Hohen Schwangau, die der unübertroffene Hochlandsdichter Karl Stieler in seinen kraftvollen, begeisterten Heimatliedern besungen, wie sie um 1220 schon stolz hier thronte, wenn auch noch nicht zu solcher Pracht erhoben, durch welche der einsame König sie im 19. Jahrhundert zum Zauberschloß schuf. Stieler besingt sie als:

Hiltholds Bura.

Im Seckin, dem wittergegaun,
Eingeweiht in Waldesnacht,
An zwei Eren, fiesgelblauen,
Steht ein Schloß auf hoher Wacht.

Aus der Walden fernen Tagen,
Trägt noch mancher Stein der Bau,
König Dietrichs Botten lagen
Wadefuchend hier im Gau.

Wessentrub sah hier im Forste,
Und auf urwaldtunler Spur
Jag im tiefen Tannenforste
Eich und Eber, War und Ur.

Doch die Wildnis ist zergangen,
Und soweit vom Bahrland
Berge hin nach Schwaben hangen,
Steht kein schön's Schloß im Land.

Und wer fragt um Burg und Rinne,
Nach dem Herrn von Wald und Au,
Der wird seines Namens inne:
Hilthold von Swanegau!

So bietet das Allgäu jedem etwas Besonderes. Schönes: dem Landschaftler, Tier- und Genossener unzählige Motive, dem, der die Einsamkeit sucht, noch genug weitabgeschiedene Winkel, dem Vergleicher lohnendste Hoch-touren, dem Vergnügungssüchtigen allerhand Kurzwel: Bauerntheater und „Ärtze“ (Ärtzweil), dem Jäger und Fährer gute Jagdreviere, dem Lebenden, der sich nur „hofsle, hofsle“ (schön langsam), wie der Allgäuer sagt, fortbewegen kann, für die verschiedensten Beschwerden, Umlagerung und Heilung. Wer sich für Volkstanz interessiert, dem sind die aufgeweckten Blau- und Grünjeden (Bauern und Jäger oder Grenzer) schnell zugänglich, die sich nach des Tages heißer Last und Mühe des Wends bei der frühen Nacht und lustigem Jodel-Rundgesang am Bierisch versammeln. Da dreht sich das Gespräch um den Glücklichsten, der die meisten „Heinen“ (es sind die Geiselle, auf denen das Heu als einzelne Mandeln zum Trocknen aufgeschüttet wird) sein eigen nennt — der Bauer wird nach deren Anzahl abgeschätzt —, oder um den Ertrag der Milchziehe, deren beste meist bis zu 24 Liter am Tage geben —, oder schließlich um ein vielumwundenes „Föble“. So heißen die jungen Mädchen, im Allertal „Meis“ genannt, im Valler-tal, dessen Bewohner einst aus dem Schweizer Kanton Wallis eingewandert und noch ihre eigenständliche, nicht gerade schöne und düstere Tracht bewahren.

Dem aber die Muse die Stirn geklopft, oder wer sich überhaupt lebendiges Empfinden der Natur bewahrt hat, in dessen Seele wird eine Fülle reiner und tiefer Gedanken lebendig werden, wenn die Jaden der Rädelegabel und der übrigen Hochgipfel mit ihren Schneefurchen in Früh- oder Abendrot zu glücken beginnen, wenn drohende Wetter-wolken sich über ihnen türmen, oder wenn Mond und Sterne hoch über den nachtschwarzen Berggipfeln und ragen-den Fichtennädeln glänzen —, das Allgäu mit all seinen Schönheiten wird sich seiner Erinnerung unauslöschlich einprägen.

Bei dieser Tage im hiesigen Gemeindebezirk vorgenommene Revision der Viehbrudvorrichtungen in den Wirtschaften wurde fast alles in Ordnung gefunden.

Massanische Nachrichten.

2. Hacht, 27. Juli. Infolge der großen Hitze ist der Wasserbedarf aus dem städtischen Wasserwerk ein sehr großer. Der durchschnittliche Tagesbedarf an Wasser betrug in den vorhergehenden Sommern etwas über 3000 Kubikmeter; am 22. d. M. wuchs der Bedarf auf 5200 Kubikmeter innerhalb 24 Stunden an. In den Tagen vor und nach dem 22. d. M. wurden täglich durchschnittlich 4500 Kubikmeter Wasser verbraucht. Die Ortsgruppe „Wanderhölzer“ höchst hat gestern unter Führung der Herren Stoll und Wölsch eine neuntägige Sommerferienfahrt angetreten. Die Wanderung geht teils zu Fuß, teils mit der Bahn bis zur Bahnstation, in den Hinterlandkreis bis nach Karburg, von wo die Bahn bis nach hier benutzt wird. Gesamtkosten für den Kopf für die Tour 13 M.

Wesben, 28. Juli. Die hiesige „Krieger- und Militärverein“ hält nächsten Sonntag, den 30. Juli, sein diesjähriges Kreisfest ab. Die Schießstände sind in der Nähe des schon gelegenen Marktplatzes. Wie in früheren Jahren, so sind auch diesmal wieder recht wertvolle Preise angeschafft. Unter den alten Linden findet gleichzeitig ein allgemeines Volksfest statt.

Dobbenau, 27. Juli. Herr R. F. F. hier selbst tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

6. Gronberg, 27. Juli. Wegen Mangels eines Schießstandes muß auch in diesem Jahr das Königsschießen hier ausfallen. Der Fiskus hat das Geschütz um Überlassung eines Schießplatzes abgelehnt. Die Schützengesellschaft wird infolgedessen den Tag des Königsschießens ohne jede Feier vorübergehen lassen.

ch. Reichenbach i. L., 27. Juli. Das Pferd eines Personenvagens aus Merxhausen (heute vor einem Automobil und stürzte den Wagen um. Sämtliche Insassen wurden verletzt.

+ Verborn, 27. Juli. Das gestern über unsere Stadt ziehende Gewitter hat hier und da in den Gärten etwas Schaden angerichtet. Durch den Sturm wurden einzelne Bäume entwurzelt und Äste abgerissen. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Zugführers Maurer, jedoch ohne zu zünden. — Die hiesige Landesbankstelle wurde dem Landesbankbuchhalter Weßel von Frankfurt a. M. übertragen. — Den im Konsolidationsverfahren befindlichen Gemeinden des Distriktes sind 14 100 M. Beihilfen zur Verfügung gestellt worden.

bs. Gräfenried (Oberlahnkreis), 27. Juli. Zu dem bereits gemeldeten Unfall auf der Bundesstraße zwischen Gräfenried und Gräfenried ist noch zu melden: Das Unglück ereignete sich durch einen zu früh losgelassenen Sprengschuß, durch den der 41 Jahre alte Bergmann Jakob Renger aus Kallendach auf der Stelle getötet und der 43 Jahre alte Bergmann Wilhelm Reng aus Aumenau schwer verletzt wurde. Reng wurde in hoffnungslosem Zustand nach der Gießener Klinik übergeführt. Beide Verunglückten waren Familienmänner.

bs. Rohnstätt (Oberlahnkreis), 27. Juli. Die unglückliche große Hitze hat gestern nachmittag auch hier ein Menschenleben gefordert. Während der Feldarbeit wurde der in den Rohnstätt lebende Landmann Winfried, Sohn des hiesigen Bürgermeisters, von einem Hitzschlag getroffen, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

wo. Eine erregte Szene spielte sich Donnerstag vor dem Schöffengericht dahier ab. Angeklagt stand der 56 Jahre alte Agent und Hausierer Paul B. von Dohheim wegen Widerstands, Beleidigung und tätlichen Angriffs auf den Wachtmeister F. sowie die Polizeiführer G. und Sch. von Dohheim. Am 13. Juni kamen die Beamten in das Haus des B., um dessen Sohn Peter wegen eines ihm Schuld gegebenen Stillschleppens festzunehmen. B. wehrte sich dabei der Abführung seines Sohnes mit ganzer Gewalt. Er mußte schließlich in ein Zimmer eingekerkert werden, vor dem Polizeiführer G. mit gezogenem Säbel Wache stand, bis der junge Mann abgeführt war. Aus dem Fenster heraus beschimpfte B. die Polizeibeamten und bedrohte sie obenrein. Auch vor dem Schöffengericht geberdete er sich höchst ungebührlich, so daß es nur der großen Nachsicht des Vorsitzenden zu danken war, wenn der Angeklagte ohne Ordnungsstrafe wegkam. Wegen Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt verfiel B. in 16 Tage Gefängnis, auch wurde den Beamten das Recht der Bekanntgabe des entscheidenden Urteils verweigert. Im „Wiesbadener Tagblatt“ sowie der „Dohheimer Zeitung“ auf Kosten des Verurteilten zugesprochen.

* Mischschuß. Der in Nr. 343 gebrachte Bericht über die Sitzung des Schöffengerichts ist dahin zu berichtigen, daß nicht die Ehefrau H. aus Namberg, sondern aus Rautroth wegen Mißhandlung verurteilt wurde.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Herausforderung zum Zweikampf.

wh. Heidelberg, 28. Juli. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Leutnant der Reserve Prof. Straßer, Lehrer an der hiesigen Oberrealschule, wegen einer auf Grund schwerer Beleidigung erfolgten Herausforderung seiner beiden Spezialkollegen, der Professoren Ulrich und Schmidt, zum Zweikampf, zu 4 Tagen Festungshaft. Gegen die beiden Artikelträger Professor Straßer wurde ebenfalls auf Festungshaft, und zwar gegen Professor Frey auf 1 Tag und gegen Professor Treiber auf 4 Tage erkannt.

wh. Gottesacker. Die 10. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin verurteilte den verantwortlichen Redakteur der „Welt am Montag“, Alfred Scholz, wegen Gotteslästerung zu 2 Monaten Gefängnis.

Sport.

** London, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die britische Regierung hat die Flugmaschine, mit der Leutnant Beaumont den Rundflug um England als Sieger machte, angekauft. Sie wird mehrere Tage lang unter Leitung von Beaumont und in Gegenwart von Vertretern der Army und Marine fliegen ausführen lassen.

Vermischtes.

Die Hitze.

Aus der Rheinpfalz, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Hier sind in den letzten Tagen verschiedene Hitzschläge vorgekommen, so wurde gestern ein auf dem Nonnenhof bei Lautbrunn bedienstetes 18jähriges Mädchen vom Hitz-

schlag getroffen und starb bald darauf. In Landau erlitt eine Bezirksärztin bei einem Spaziergang einen Hitzschlag, dem sie ebenfalls erlag. In Neustadt starb ein 70-jähriger Mann an den Folgen des Hitzschlags. In Mittelbischlag in der vergangenen Nacht der Blitz in ein Wohnhaus. Die beiden Söhne des Besitzers wurden verletzt. Seit Beginn der Hitze herrschten in dem Pfälzer Wald verschiedene Waldbrände, die glücklicherweise bald nach ihrem Ausbruch wieder gelöscht werden konnten. In verschiedenen Weinbergen sind durch das Schwefeln bei der großen Hitze viele Blätter und Trauben verbrüht worden.

Kleine Chronik.

Die eigene Schuld. Beim Regimentsexercieren fanden zwei Leute des Grenadierregiments zu Pferde Nr. 3 in Posen einen nicht freigelegten Zünder. Trotz des strengen Verbotes schüttelten sie ihn in das Paradeulager. Am Nachmittag wollten die beiden jungen Leute den Zünder entladen, wobei der Zünder explodierte. Beide Soldaten wurden furchtbar verletzt; dem einen sind beide Hände abgerissen worden.

Am Totenfeld ist der Leutnant Graf Fugger-Blumenthal vom Infanterie-Regiment abgestürzt. Sechs Stunden nach dem Unfall verstarb er.

Letzte Nachrichten.

Marokko.

wh. Paris, 28. Juli. Die Kommentare der französischen Presse über die gestrige Rede des Premierministers Asquith und ihre Erwidern durch den Chef der Opposition, Balfour, sind im allgemeinen äußerst günstig und man betrachtet die dadurch geschaffene Lage sehr optimistisch. Unter diesem Eindruck schreibt der „Matin“: Wir glauben, daß sowohl in Paris wie in Berlin der aufrichtige Wunsch besteht, zu einem günstigen Abkommen zu gelangen und sind der Meinung, daß dies auch möglich ist, da wir einer territorialen Kompensation für Deutschland nichts in den Weg legen, wenn sie sich in mäßigen Grenzen bewegt. — Der „Gaulois“ sagt, die lange erwartete Erklärung des Premierministers Asquith werde einen bedeutenden und wohlthuenden Eindruck auf den Gang der Verhandlungen ausüben. — Der „Globe“ sagt, daß die Worte Asquiths entschlossen und maßvoll waren und eine glückliche Aktion ausüben werden. — Der „Figaro“ meint, die Rede des Premierministers war ein Muster von Klarheit, diplomatischer Höflichkeit und Taktvoll. — Nur die „Humanität“ ist der Meinung, daß die Worte des Premierministers Asquith nur eine Verschärfung der Erklärung von Lloyd George waren.

London, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Paris: Bei dem Orte Biz wurden zwei nach Tessa reisende französische Kaufleute von Mäulern völlig ausgeplündert und einer Summe von 10 000 Franken beraubt. Der Vorfall dient zum Fortwand einer Expedition zur Passifizierung des Gebietes von Tessa.

Die Malfisoren.

wh. Konstantinopel, 28. Juli. Das Ministerium des Äußeren dementiert die Meldung der „Zeni Gazette“, daß ein Ausweg in der Garantiefrage gefunden sei. — In Kreisen, die der Pforte nahe stehen, glaubt man, daß die Malfisoren vor Ende der mit dem 1. August ablaufenden Frist zurückkehren werden. Jedenfalls ist die Erteilung einer neuen Frist ausgeschlossen. — Nach einem Telegramm des interimistischen Kommandanten fand am 24. d. M., nachts, ein Zusammenstoß mit den Rebellen statt, welche bei Troja die Truppen beschossen.

Der Ausstand in der badischen Anilin- und Sodafabrik. wh. Ludwigshafen, 28. Juli. Wie die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik mitteilt, sind im Laufe des gestrigen Tages weitere 200 Mann in den Ausstand getreten. Die Gesamtzahl der Ausständigen beläuft sich nunmehr auf 1500 Mann. In der Fabrik herrscht zurzeit völlige Ruhe.

Der Brand in Konstantinopel.

** Konstantinopel, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Großes Ängsten erregt die heute nacht vorgenommene Verhaftung eines jungen verkleideten türkischen Mädchens, das in flagranti ertappt wurde, als sie Feuer anzulegen wollte. Die Behörden sind nach wie vor überzeugt, daß die Brandstiftungen durch politische Gegner des jetzigen Regimes veranlaßt sind.

Ein Eisenbahnunglück in Amerika.

hd. New York, 28. Juli. Nach einem Telegramm aus Durham in Nord-Carolina ereignete sich gestern in der Nähe der Station Hamlet ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Vergnügungszug und einem Güterzug. Eine Anzahl Wagen wurden vollständig zertrümmert. Nach den ersten Berichten beträgt die Zahl der Toten ungefähr 17, die der Verletzten 40.

Automobil-Unfall.

hd. Berlin, 28. Juli. Bei Reichowitz rannte ein Automobil gegen einen Baum; die Insassen wurden herausgeschleudert und zum Teil überfahren. Der Chauffeur flüchtete und seine Frau wurde schwer verletzt, der Chauffeur kam mit leichten Verletzungen davon.

Ein geheimnisvoller Mord.

hd. New York, 28. Juli. In einem Zimmer des Hotels Proctor wurde gestern ein bekannter Mörder von der New Yorker Polizei, Mr. William Jackson, ermordet aufgefunden. Das Hotel ist eins der fashionablesten in New York. Zwischen dem Mörder und Jackson muß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben. Jackson ist ein 70jähriger Mann. Er hat seinem Mörder energischen Widerstand geleistet. Die Polizei hat jetzt noch keine Spur vom Verbrecher.

Gießen, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei der heutigen Landtagserversammlung im Wahlkreis Marburg 5 (Gießen) wurde der Landrat v. Haffel-Mansfeld (kons.) mit sämtlichen 532 abgegebenen Stimmen gewählt.

hd. Konstantinopel, 28. Juli. Die Regierung setzte 5000 Pfund für den Bau einer Straße von Skutari nach

Tuzi aus. Außerdem sind andere Straßenbauten geplant, die als Konzeptionen an die Albanen hingestellt werden.

wh. Konstantinopel, 28. Juli. Die Polizei konstatierte, daß der gestrige Brand im Geschäftsviertel von Istanbul von dem armenischen Druckermeister Bagdadian, dessen Druckerei versichert ist, angelegt worden ist.

Weimar, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Dr. Bernsdorf wurde wegen Beleidigung der Oberlandesgerichtsrate in Jena zu 6 Wochen Gefängnis und Tragen der Ketten verurteilt. Die Anträge wegen Erpressung wurden fallen gelassen.

wh. Oelsbrunn, 28. Juli. Heute nacht ist die Karosseriefabrik von Dronz vollständig abgebrannt. Auch eine Anzahl fertiger Automobile wurde zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

wh. Wien, 28. Juli. Beim Brande auf dem Nordbahnhof erlitten 12 Personen teils schwere Brandwunden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 28. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach den beruhigenden Erklärungen des englischen Premierministers, die dieser gestern im Unterhause gemacht hatte, neigte man meist in der Beurteilung der Situation zu der Ansicht, daß die friedlichen Beziehungen zwischen den an Marokko interessierten Staaten erhalten bleiben. Infolgedessen zeigte die Börse bei Eröffnung ziemlich feste Haltung, ohne daß es zu größerer Geschäftstätigkeit kommen konnte. Etwas vermehrte Interesse ließ sich heute in Bankaktien feststellen, die ziemlich fest lagen. Montanwerte waren meist beunruhigt, nur Sarpener brädelten ab. Amerikaner waren abgeschwächt. Industriewerte behauptet. Die übrigen Marktgebiete hatten keine größeren Veränderungen aufzuweisen. Tägliches Geld war wieder zu 1½ Proz. erhältlich. Ultimogeld bedangt 3½ Proz. und darunter. Privatdiskont 2½ Proz.

w. Dortmund, 28. Juli. Der Betriebsüberschuß der Sarpener Bergwerks-A.-G. betrug im zweiten Quartal bei 72 Arbeitstagen 3 608 000 M. gegen 4 306 000 M. und 74 Arbeitstage im vorigen Quartal und 3 779 000 M. und 74 Arbeitstagen im zweiten Quartal 1910.

Schiffs-Nachrichten.

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt.

(August Waldmann, Viebrich.)

F 317

Von Viebrich nach Mainz, ab Schloß. (Bei schönem Wetter nachmittags ½ hündlich.) 9½, 10½, 11½, 12½, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9½. Von Mainz nach Viebrich, ab Stadthal. (Bei schönem Wetter nachmittags ½ hündlich.) 9½, 10½, 11½, 12½, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9½. + Nur Sonn- und Feiertags. + Nur bei schönem Wetter. + Im Mai nur Sonntags; ab 4. Juni täglich. (Wochentags bei schlechtem Wetter erst ab 2 Uhr.)

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Nachst. Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1½ Uhr; für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Geburten:

20. Juli dem Hausdiener Wilhelm Seibert e. S., Franz Wilhelm Karl.
21. „ dem Tagelöhner Peter Spigner e. L., Anna.
21. „ dem Hausdiener Christian Krebs e. S., Paul.
21. „ dem Holomotivbeizer Heinrich Spahn e. L., Dorothea Maria.
22. „ dem Tagelöhner Jakob Weber e. S., Jakob.
22. „ dem Oberlehrer Joh. Jädel e. L., Ingridborg.
24. „ dem Tagelöhner Phil. Kohnen e. S., Heinrich Wilhelm Philipp.
25. „ dem Radierergesellen Fritz Fröhlich e. S., Heinrich Fritz.
25. „ dem Antiquitätenhändler G. Meher e. L., Charlotte.
25. „ dem Gärtner Paul Röhler e. L., Paula Theresia.
25. „ dem Kaufmann Heinrich Seemann e. S., Heinrich Eugen.

Aufgebote:

- Schuhmacher Emil Karl Kloppe hier mit Elisabeth: Henriette Conrad in Dohheim.
- Schlosser Gg. Feing in Niederjosbach mit Maria Jungels dat. Maler- und Radierergeselle Ernst Kuegebauer mit Luise Schaab hier.
- Solo-Violoncellist bei der Kurlapelle Max Schilbach mit Theres: Traine hier.
- Gerichtsschreiber Dr. jur. Friedrich Blume mit Johanna Koll hier.
- Postbote Franz Dauter mit Crescentia Walter hier.
- Schneider Paulus Selmer mit Josephine Röschen hier.
- Secretariats-Assistent beim Reichsgericht Ernst Otto Schmidt in Leipzig mit Walburga Widmayer hier.
- Aufscher Emil Faust mit Maria Görg hier.
- Schmiedegeselle Karl Jerono mit Katharina Landtettel hier.
- Bahnarbeiter Hirt. Ludw. Jech in Frankfurt a. M. mit Gertraude Koch hier.
- Kaufmann Hermann Stadmann in Beled mit Franziska Dreßewend in Vöckl.
- Regierungs-Bauführer Ludw. Otto Prosch in Schlüchtern mit Anna Marg hier.
- Fabrikant Albert Kohnmann in Köln mit Ella Meyer hier.
- Kaufmann Emil Kahler mit Marie Wils hier.
- Bergmann Michael Johann Ditz in Aufhausen mit Anna Maria Hiller dafelst.

Eheschließungen:

- Amtsgerichts-Assistent Karl Engelbrecht mit Anna Maag hier.
- Aufscher Anton Dominian mit Margareta Bollenbach hier.
- Hausdiener Wilhelm Schreiner mit Katharinehardt hier.
- Vollschullehrer Jakob Knobloch in Nürnberg mit Johanna Richter hier.

Sterbefälle:

24. Juli Rina, L. des Kellners Andreas Herrlein, 1 J.
24. „ Hans, S. des Hausdieners Karl Wiegand, 1 J.
24. „ Amalie Rüderberg, geb. Rose, 73 J.
24. „ Tagelöhner Leonhard Walser, 64 J.
24. „ Wwe. Kathilide Döbel, geb. Giese, 92 J.
24. „ Wwe. Katharina Fritsch, geb. Reiss, 55 J.
24. „ Tagelöhner Phil. Wädel, 61 J.
24. „ Wwe. Caroline Bauer, geb. Wehn, 64 J.
24. „ Hofapfeler Fritz Boettig, 60 J.
25. „ Wwe. Franziska Weiss, geb. Schäfer, 60 J.
25. „ Krankenwärter Johann Neuhans, 70 J.
25. „ Schuhmachergeselle Peter Beng, 74 J.
25. „ Clotheide, geb. Doppel, Ehefrau des Kaufmanns Colar Fischer, 45 J.
25. „ Lea, L. des Maurermeisters Jakob Beder, 4 M.
25. „ Privatier Maria Stecher, 77 J.
25. „ Kath. geb. Böhm, Ehefrau des Metallrehers Karl Friedrich August Maus.
26. „ Rentner Gustav Reitenbach, 71 J.
26. „ Proviantmeister A. D. Gustaf Simons, 86 J.
26. „ Radierergeselle Theodor Meier, 44 J.
26. „ Privatier Eduard Edingshaus, 58 J.
26. „ Wwe. Kath. Conrad, geb. Waltschmidt, 44 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 17 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortl. Red. Schulte vom Brühl.

Verantwortl. für Inhalt u. Druck: A. Hegerbergh, Verleger; für den Vertrieb: A. v. Raunert; für die Druck- und Verlags-Verhältnisse: A. Hegerbergh, Verleger; für die Druck- und Verlags-Verhältnisse: A. Hegerbergh, Verleger; für die Druck- und Verlags-Verhältnisse: A. Hegerbergh, Verleger.



Conrad Tacke & Cie.
Schuhwaren-Fabrik
Burgb.M.
120 eigene Filialen

Katalog gratis

Für die **Reise- und Ferienzeit** empfehlen:

Reise- u. Touristenstiefel 750 850 950 1050 1250 1450 1650
schwarz u. braun . . . zu
in hochmodernen — dabei äusserst bequemen Formen!

Unentbehrlich für die Reise:
CONDOR-PATENT
Herren-Schnurstiefel ohne zu schnüren!
D. R. P. 174 209.

Das Ideal aller Bequemlichkeit!
in Modelformen u. Spezialformen, für 1150
leidende Füsse 19.50, 16.50, 14.50, 11.50

Verkaufshaus **Wiesbaden: Marktstrasse 10, am Schlossplatz.**
Fernsprecher Nr. 359.

— Sportschuhwaren aller Art —
Haus- u. Reiseschuhe • Pantoffel •
Lasting-, Leinen- u. Segeltuch-Schuhe
u. -Stiefel für die heissen Tage • • •
— Sandalen, Turn- u. Strandschuhe —

Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel,
schwarz und braun, in strapazierfesten Quali-
täten, besonders preiswert!

Männergesang-Verein Concordia.
Samstag, 29. Juli, abends 8 Uhr anf.:
Familien-Abend
bei Mitglied **Hütter (Unter den Eichen)**, früher
John'sches Restaurant.
Zu zahlreichem Besuch ladet erg. ein **F 335**
Der Vorstand.

Auto-Garage H. A. V. I.,
Dotzheimer Strasse 86, Wiesbaden — Fernruf 6430 oder 4575.
Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Ober-Schoeneweide bei Berlin.

Automobilfahrten
mit herrschaftlichen Privat-Wagen.
Autotouristisches Bureau.
Anfertigung von Reiseplänen.

Biophon-Theater,
Wilhelmstrasse 8. Wilhelmstrasse 8.
Nur einige Tage:
„Abgründe“
II. Serie.
Sensationsdrama in 2 Akten.
Schauspielerische Glanzleistung erster Berliner Künstler.
Nicht zu verwechseln mit „Abgründe“ I. Serie.
Riesensfilm 200 m lang.

Großer Fleisch- und Wurst-Abschlag
bei **Karl Nussag, Viebrich, Elisabethenstr.**

Rindfleisch zum Kochen und Braten	per Pfund 50 Pf.
frisches Speck zum Anbraten	55
frische und gekochte Schmalzbraten	55
Knacker und Schinken-Wurst	70
Reiswurst und Fleischwurst	60
Reiswurst per Pfund 70 Pf.	60
Frankfurter Leberwurst	50
Grosz-Leberwurst	35
Blutwurst per Pfund 40 Pf.	50
Gefüllene Schweinehälften	40

Rindfleisch, ohne Knochen, für Wurst, bei größerer Abnahme billiger.

MBrockmann's ZWERC-MARKE



bewirkt große Festigkeit, rasche Gewichts-
zunahme, schnelle Schlachtrichte! Verlangen Sie
hiesige Zwerg-Marke und lassen Sie sich nichts
anderes als ebenbürtig antun. M. Brockmann,
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H.,
S., Leipzig-Gr. 80 m.

Nur echt zu haben in den durch unser
Zwerg-Schild kenntlichen Verkaufsstellen.

Der echte Natrium-Salz-Futterkalk m. Drogen

Nassauer Hof,
Weissenheim a. Rh.

Angebot beste Sommerfrische.
Große Terrasse u. dem Meer.
Penion von Nr. 4.50 an.
Schillerhof best. — Paulanerbräu
München. — Gut bürgerliche Küche.
Schupp & Föhner.

Warum trägt man Gummi-Absätze?

Weil man angenehm, weich
und elastisch geht, weil sie
dauerhafter als Leder sind
und weil die Nerven durch
dieselben geschont werden.



Nur vorzügliche Qualitäten
haben diese hervorragenden
Eigenschaften. Ver-
langen Sie daher von Ihrem
Schuhmacher stets

Continental-Gummi-Absätze

auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften. **F 200**
Schweimer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm in Westf.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Sartorius
Mühlgasse 13.

Von der Reise zurück
Dr. Klopstock.
Kinderwagen.

Einige sehr gut erhaltene Kinder- u.
Sportwagen, die kurze Zeit vertriehen
waren, billig abgegeben. 1056
H. Schweitzer,
Eisenbahnstrasse 13.

Heinrich Odenheimer,
Adlerstraße 13,
empfiehlt

Prima Rindfleisch	68 Pf.
Schweine-Kammstück u. Koteletts	85 Pf.
Schweinefleisch ohne Knochen 1 Stk.	80 Pf.
Ganzes Schmalz u. Speck zum Anbraten	70 Pf.
Groben, feinen u. Hausmacher Brettspeck	80 Pf.
Hausmacher Leberwurst	60 Pf.
Fleischwurst	70 Pf.
Leber- und Blutwurst	40 Pf.

Restaurant Schweizergarten,
Matter Straße 152.
Sonne u. morgen:
Großes Schlachtfest.
wozu freundlichst einladet
Anton Ney.

50 Gaspartiocher!!

100 Gaspartiocher, „1“ und „1/2“, große
Sendung Angelpen, Luster, Ampeln
u. m. Sportbälle zu verl. **Messinger-
Engelblaser,** Kirchstraße 11. Lieferant
für Installateure u. Spengler. Tel. 3904.

Bei **Bollhaus Burg** Schwalbach,
Bahn.

Burgschwalbach.
Rel. Ferien u. Erholungs-Aufenthalt
bei wägen Berken. Näheres durch
Burg-Restaurant **Schnabel.**

Jugenheim, Bergstr. (Bahn).
Wald, Gebirge, herrl. Täler, herrliche
Spaziergänge. **Villa Dorothea,** m.
schatt. Garten, n. b. Walde, Penion
1.30 M. tägl. Bilkstraße 3.

Natur-Apfelwein-Versteigerung

von **H. Dreissig, Kreuznach**
Dienstag, den 3. August 1911, vormittags 11 Uhr, im Kaiserfaal,
Mühlstraße 51/53 zu Kreuznach.

Zum Ausgabot kommen:
50 ganze Stück 1910er Natur-Apfelweine,
Bester Ersatz für Traubenwein. Raffine, weinige Art, durchsichtig und
wohlbekümmlich. Nach besonderem Verfahren hergestellt und mit Reinzuchthefe
vergoren. Spiegelblank und haltbar.
Probetage für die Herren Kommissäre am 1. und 2. August cr.
im Kaiserfaal.
Allgemeine Probe am Montag, den 7. August ebenfalls, sowie vor
und während der Versteigerung. (Nr. 2361) **F 43**



**Hydraulische
Oberdruck-
Pressen** **F 524**
mit zwei aus-
fahrbaren
Pressbieten
aus Eichenholz.

SPINDELPRESSEN in allen Grössen
mit Herkules Druckwerk mit Holz- oder Eisenbieten.
OBST- und TRAUBEN-MÜHLEN.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Darlehen

von 100 M. aufw. g. handelegef.
eingetr. Bank-Gesellsch. a. Wechsel,
Schuldschein u. schnell, reell und
baldet durch **Richard Rheinert, 88,
Rathenaustr. 10.** 200,000 Darlehen
ausgesucht. Auch 1 u. 2 Hypothek in
jeder Höhe auf m. Obje. **Rüd.
Günge** Leberbäume
billig zu verl. **Leffingstraße 8.**

Steinobst billig zu verl.
Bierstädter Höhe Nr. 1.
Briefpapier,
100 Bogen und 100 Aufschlag M. 1.—
Anderer Kauf **Nicholsberg 8.**
Naturheilanstalt — Angelpflege
Mimi Fleuer.
Mannstraße 12, 1, am Marktplatz.

Eppstein! **F 131**
Schönster Luftkur- und Ausflugsort im Taunus.
Sonntagskarten von Frankfurt 1.15 M. — Schönes Bauferrale für Villen.

Inland-Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Hg., auswärtige Anzeigen 30 Hg. die Zeile, bei Auftragszahlbar.

Lebende Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Schaufenster!
Viele liebe herzl. Grüsse aus
der Ferne! Adr. zu erf. a. d.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 fl. holl.	1,70
1 alter Gold-Rubel	2,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2,16
1 Peso	4,—
1 Dollar	4,20
7 fl. sünddeutsche Währ.	12,—
1 Mk. Bco.	1,50

05	4 1/2
10	4 1/2
15	4 1/2
20	5 1/4
25	5 1/4

Während unseres Ladenumbaues

setzen wir den Verkauf zu den
::: ermäßigten Preisen fort. :::

In dieser Zeit bewilligen wir auf sämtliche

fertige Herren- und Knaben-Kleidung

::: nachstehenden Nachlass: :::

25 Prozent

auf Reisemäntel, Uster, Gummi-
mäntel und Flanell-Anzüge.

20 Prozent

auf Touristen-Anzüge, Loden-
mäntel, Pelzerinen, Herrenhosen
und Waschwesten.

15 Prozent

auf Herren-Anzüge, Loden-,
Lüster- und Rohseiden-Joppen,
Lüster- und Rohseiden-Anzüge,
weisse Hosen u. Auto-Kleidung.

30 Prozent

auf sämtliche Knaben-Stoff-
kleidung.

20 Prozent

auf sämtliche Knaben-Wasch-
kleidung.

Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.

Sonntags wieder geöffnet.

K 47

Allgemein bekannt ist es, dass die

Brauselimonaden u. Fruchtsäfte

der Firma **FRANZ THORMANN** KUNSTLICHES MINERALWASSER SPEZIALITÄT. **Wiesbaden**

Inh.: **Wilh. Arnet**, Karlstr. 39, Teleph. 2090

die besten, wohlbekömmlich, hocharomatisch und feinschmeckend.

weit und breit sind,

denn es finden nur

allerbeste Grundstoffe, filtriertes, absolut keim-
freies Wasser und die neuesten Abfüllmaschinen
Verwendung. — Man verlange daher ausdrücklich

Thormann's Brauselimonaden.
Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften, durch Plakate
erkennlich, in Wiesbaden und Umgegend.

Dr. Klebs Yoghurt-Tabletten F129
ermöglichen eine Yoghurt-Kur
während der Sommer- und Reise-Zeit

genussfertig, Reinkult. v. *Methicoccus bulgaricus*, *Lactobacillus*
bakt., regeln Darmstörungen, beseitigen die Fäulnisbakterien
u. verhüten dadurch die tägl. Selbstvergiftung, Arterien-
verkalkung u. frühzeitig. Alters. 45 Tabl. Mk. 2.50. Zu
haben in Wiesbaden: **Granien- u. Tannusapothek.** Interess.
wissenschaftl. Prospekt kostenlos; dazulast, sowie vom Bakteri-
Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München, Goethestr. 25.

Rhenser Mineralbrunnen
(vorzügliches, gesundes Tafelwasser)
empfiehlt in frischer Füllung

Drogerie Roos,
Metzgergasse 5. Fernruf 2140.

Lager in amerik. Schnhen. Gute billige Matratzen,
Sofas 9, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 8, 6, 4, 3, 2, 1, 0.
Aufträge nach Mass. 944.
Herrn Stückdorn, Gr. Burgstr. 2. Bettengeschäft. Maurergasse 8.

Conzshüler des W. Klapper.
Heute Samstag, d. 29. Juli, von
8 Uhr ab:
Nachtfest auf Neuen Adolfshöhe
(Befehl Meuchner.)
Eintritt frei. Bei Bier.
Bin an das hiesige Telefon-
netz unter

Nr. 157
angeschlossen.

Karl Quint,
Knechtwälderei,
Siebisch a. Rh., Mainzer Str. 33.

Sehenswürdigkeit!
Römer-Burg
Weinschenke,
Boppard
Burgplatz (Rhein)
Neu eröffnet!

ff. Weine. — Herrliche Zimmer.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
SIMOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



EXTRA-
WAGEN
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

**Apfelwein und
Apfelwein-Sekt**
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Jacob Stengel,
Sonnenberg-Wiesbaden,
Apfelwein-Kellerei.
Telephon 2689.

Stationer Bühner,
beste Eierleger, ge-
mischte Farben, circa
8 Monate, Mk. 1.40,
ältere Mk. 1.75, circa
4-5 Monate, bald
legend, Mk. 2.20 Nachh.
ab hier, bei 25 St. 10 Pf.
billiger. Lebende An-
kunft. Nichtpassendes nachträg. Beseitigung
franko zurück. Kaffeegeheißer all. Art.
Geräte, tragb. Stühle u. Katalog
gratis. Geflügelpark in Auer-
bach 197, Helfen. F74

Fischzüchterei
Poppenhausen,
Bayer. Staat. liefert
Portionsbassforellen
den Abnehmern entkam-
mend, Mk. 2.40 pro Pfund, Regenbogen-
forellen Mk. 2.20 pro Pfund, lebend
oder abgeköpft, in 1/23 verpackt. Wir
feische, tabellierte Ankauf mit Garantie
geleistet. Sämtliche Saftische billigst.

Im frische Natur
Landbutter,
per Pfund 1.15 Mk. F14864
Georg Fokker, Paulbrunnstr. 7.

Stauend billig
kaufen Sie Herren- u. Knaben-Anzüge,
Sommerjoppen, Pelzer u. Lüster, Wasch-
anzüge, Hosen Neugasse 22, 1. fein Lad.

Einige Lorbeerbäume
billig zu verkaufen Bessingstrasse 8.

Voranzeige!

Montag, den 31. Juli,
beginnen die

95-Pf.-Tage

Eine Extra-Veranstaltung für
95-Pfennig-Waren, bei der Sie
über ihre Erwartungen lohnend
laufen können.

In diesem Verkauf sind die
weitgehendsten Vorbereitungen
getroffen. Wie stets bei Extra-Dar-
bietungen werden wir auch diesmal
außergewöhnliches bieten.

Beachten Sie, bitte, die Erkerauslagen
bei K 65

Guggenheim & Marr,

Marktstraße 14. Am Schloßplatz.

Ausführliches Inserat der 95-Pf.-Extra-Angebote folgt.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Spezial-Stahlwaren-Haus

von **Philipp Kraemer,** Langgasse 26,
vis-a-vis dem Tagblatt-Haus.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Tisch-, Tisch- und Rasier-
messern, Rasierapparaten, sowie sämtlichen Rasierutensilien,
Scheren aller Art, Haar-, Bart- u. Pferde-Schermaschinen, Messer-
Pummaschinen, Fleischmaschinen, Reibmaschinen, Bohrenschneider
u. s. w.

— Schleiferei und Reparaturwerkstätte. —

Darmstädter Möbel.

Verlobte,

verlangen Sie sofort in ihrem eigenen
Interesse: Preisliste und Abbildungen
(photogr. Aufn. d. einzelnen Zimmer)
zur gefl. Orientierung, wie man seine
Wohnung für mäss. Preis harmonisch
gemütlich und schön einrichten kann.

Aug. Schwab jr.,

Darmstadt, Rheinstr. 39.

Spez.: Komplette Einrichtungen von
M. 1000, M. 10,000 inkl. freie Liefe-
rung. — Dauernde Garantie. — Freie
::: Besichtigung erbeten. :::
Anfrage Tel. 397. — Postkarte genügt.

F 78

Intern. Polo-Wettspiele

des
Frankfurter Polo-Klubs
am 24. bis einschl. 30. Juli 1911,
nachmittags 4 Uhr,



auf dem Spielplatz im Schwanheimer Wald.

Teilnehmende Klubs: Paris, Budapest, Antwerpen, Hamburg,
Bremen, Hannover und Frankfurt.

Preise der Plätze:

I. Platz, gr. Tribüne, Herren 10 Mk., Damen 5 Mk., Kinder 5 Mk.,
II. Platz 2 Mk., III. Platz 50 Pf. F 588

Großer Gelegenheitsverkauf in nur soliden Schuhwaren!

Bitte sich davon zu überzeugen und meine 4 Auslagen zu besichtigen. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. — Meine Preise sind billig, die Qualität bekannt solid.

Ein Posten braune Herren- und Damen-Stiefel, darunter verschiedene, welche mit der Marke „Handarbeit“ versehen sind, weil Sortiment-Nr. nicht mehr komplett, deren früherer Preis Mk. 10.— war, jetzt nur 5 Mk. Verkauf dieser Paare nur Neugasse 22, Etoc.

F 588

geboren sind, schon deshalb, weil die Deutschen als Feinde der Franzosen gelten. Sie sind so willkommen, daß sie, wenn sie morgen in Agadir Truppen landen, von den Marockkanern gefeiert und nicht belästigt werden. Die wenigen Offiziere, die ans Land gehen, wurden von den Eingeborenen mit Schafen und Hammeln beschenkt. Und ein Waure schilderte mit heute die Deutschen als „blond haarig wie die Engländer, und sie tragen goldene Kleider“. Zum Schluß aber gibt Allan Osler seinen Londoner Lesern ein Gespräch zum besten, das er in einem französischen Salon mit Karollos gehört haben will, und das die Situation nach der Ansicht Oslers erschöpfend charakterisirt. Der Dialog wurde geführt zwischen einem deutschen Kaufmann und einem französischen Zollbeamten. Der Franzose sagte: „Es ist nicht der französische Widerstand, den Sie zu fürchten haben. Was liegt uns daran, wenn Deutschland einen Finger in den Pudding steckt. Nichts, das ist für uns kein Schaden. Aber England — glauben Sie, daß England den Deutschen erlauben wird, einen Hafen an atlantischen Ozean zu besitzen?“ „Ja wohl!“ antwortete lakonisch und bestimmt der Deutsche. „Aber, mein lieber Herr, das ist absurd“, ruft der Franzose heftig gestikulierend. „Bedenken Sie doch nur, überall haben bisher die Engländer ihre Versuche zum Scheitern gebracht — nicht weil sie das Anwachsen ihres Handels fürchten, sondern weil sie es nicht zugeben können, daß Deutschland einen Seehafen bekommt. Ist es nicht so?“ „Ja wohl.“ „Aun ja, und darum werden sie auch aus Agadir nicht lassen.“ „Wir werden Agadir bekommen.“ „Dann werden sie einen schweren Preis bezahlen müssen.“ „Wir werden bezahlen.“ „Aber — das heißt Krieg. Sie werden zu kämpfen haben, zu kämpfen vielleicht gegen Frankreich und England zusammen.“ Da lächelt der wadere Deutsche des englischen Berichterstatters flüchtig und streicht seine Schnurrbartspitzen stolz in die Höhe. Und er antwortet lakonisch: „Dann werden wir kämpfen.“ Das sind die Berichte aus Marokko, an denen die Londoner Zeitungsleser sich erheben dürfen.

wenn sie hätten schweigen wollen. Der Geist hatte sie zu Tode gemacht, er war ihr Recht, ihre Macht, ihre Freiheit geworden.

Allerdings brach er nicht bei allen in gleicher Stärke und Energie hervor. Die ältesten Jünger hatten mit dem jüdischen Gesetz noch nicht gebrochen, es blieb ihnen immer noch eine gewisse Schranke, eine Fessel. Aber bald kam einer, der war selbständiger, der war noch tiefer vom Geist Jesu durchdrungen, hatte diesen Geist noch besser verstanden: das war Paulus. Obwohl er Jesus nie gesehen, nie im Wort aus seinem Munde gehört, obwohl er nur dürftige Nachrichten über seine Person und Lebensgeschichte hatte, dennoch stand Christus vor seiner Seele in einer Klarheit und Größe, wie bei keinem anderen Apostel. Denn das Band zwischen Paulus und Jesus war eben ein rein geistiges Band; er wollte Jesus gar nicht „nach dem Fleische“ kennen, er ließ nur innere, persönliche Offenbarung gelten. Darauf baute sich sein starkes Bewußtsein, in besonderem Sinne Jesu Apostel zu sein. Paulus hat das Christentum gelöst von der Scholle der Nation, er brachte „Erleuchtung dem Erleuchten“, er durchbrach Fiktion und frei die Schranken der Tradition.

Auf demselben Wege geistiger Ursprünglichkeit ist der johanneische Christus entstanden, der Christus des vierten Evangeliums. Zeit und Ort, Land und Leute sind hier nur noch ein Rahmen für die in dem idealen Christus verkörperten Ideen des Lebens, des Lichtes, der Liebe, der Freiheit und Wahrheit. Dieser Christus wendet sich an Juden und Griechen mit gleicher Anpassungsfähigkeit, denn er wendet sich eben voraussetzungslos an das Menschenherz mit seinem Sehnsuchtsverlangen, und seine Offenbarung ewiger Kraft und Gottheit gliedert in der Botschaft: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Hier ist das Wunder Symbol, die Geschichte Gleichnis, und nur da ist Wirklichkeit, wo Geist ist.

So ging Jesu Geist seinen Siegesweg von Jahrhundert zu Jahrhundert, von Volk zu Volk. Freilich wurde er auch durch Niederlagen aufgehalten. Nicht alle Zeiten waren gleich empfänglich für diesen Geist. Oft suchte er, durch Sühnung und Bußthaten eingeleitet, vergebens nach einem Träger, der seiner Heiligkeit würdig gewesen wäre, und wir kennen in der Geschichte dieses Geistes auch Jahrhunderte der Ede und Erstarrung. Aber immer hat er sich wieder sein Pfingsten geschaffen, immer wieder hat er Menschen mit Jesu Liebe und Opfermut ausgerüstet, so daß sie ihr Leben einsetzten konnten für die heilige Sache des Jesusgeistes.

Ist denn auch uns noch ein Pfingsten beschieden? So gewiß, als auch die heutigen Menschen ohne Jesu Geist nicht leben können. Ich glaube sogar, wir gehen einer geistigen Wiedergeburt in Jesu Sinne entgegen. Wenn man die religiösen, sittlichen und sozialen Bewegungen der letzten hundert Jahre und insonderheit der allerletzten Jahrzehnte beobachtet, so muß man dankbar bekennen: Der Geist Jesu hat sich mächtig aufgemacht, er will einen neuen Hochflug nehmen, er will Jesum im Sinne einer tieferen persönlichen Frömmigkeit, einer reineren Humanität uns verkünden. Natürlich sieht er dabei auf Widerstand. Manche haben ihren Spott, andere fragen ängstlich: Was will das werden? Wir wissen's, was werden will: Frühling will es werden in den Herzen, in den Geistern der Menschen. Das Jesusfeuer will brennen, der Jesusgeist will arbeiten, will um die Menschheit werben.

Es geht durch unsere Zeit wie ein Brausen vom Himmel, manche Seele gewaltig mit sich fortziehend, die früher gleichgültig ausruhte auf dem gewohnten Asten. Es geht durch unsere Tage wie ein Reden mit feurigen Jungen. Das alte Evangelium der Menschenliebe wird verkündigt in neuer Sprache, die alten Lieder von Leben und Seligkeit werden gesungen nach neuen Weisen, die alte Wahrheit steigt aus ihrer Tiefe hervor in einem neuen Gewand und schaut uns mit ihren lieben Augen zutraulicher an. Wir lernen wieder glauben an Menschewert und Menschenschönheit. Der Geist Jesu wacht auf.

Dabei wird aber stets das Wichtigste bleiben, daß der Geist Jesu dich treibt. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, und welche der Geist Jesu treibt, die sind Jesu Brüder und Schwestern. Merkt wohl auf das Wörtchen „treibt“. Ein Geist, den du bloß genießend oder leidend empfindest, wird dich nicht auf eine höhere Stufe des Lebens und Glaubens emportragen können. Aufgenommen muß er sein in deinen Willen, eins mußt du mit ihm werden in seinem segnenden und befreienden Wirken. Dann erst wirst du von Religion reden, denn Religion ist das Gefühl einer persönlichen Verpflichtung, an dem großen Werk der Weltverbesserung nicht nur Anteil zu haben, sondern auch zu nehmen. (Schluß folgt in der Sonntags-Ausgabe.)

Deutsches Reich.

Die Rückkehr des Kaisers. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord traf nebst Begleitern am 5. Uhr 20 Min. im Zwinenröder Hafen ein. Es ist herrliches Wetter. Die Festung gab den üblichen Salut ab. Die Besatzung des deutschen Schulschiffs der deutschen Schulschiffvereine „Großherzogin Elisabeth“ nahm in den Masten Paradeaufstellung. Die nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge begrüßte den Kaiser.

Über den Kaiser in Zivil lesen wir in einem Valesirer Journal von Theodor Anapstein im „Berl. Tagbl.“ u. a. auch folgendes: Der Kaiser in Zivil ließ sich bei Dahl (Professor Hans Dahl in Vaholm am Sognefjord) zu einem Gartenfest laden, bei dem er sich so gut unterhielt, daß er drei Stunden dort blieb. Die Liste der Eingeladenen wurde ihm vorgelegt, man strich auf seinen Wunsch die Engländer, Amerikaner und sonstigen Ausländer und beschränkte den Kreis auf Deutsche und Norweger.

Reserveoffiziere und sozialdemokratischer Stichwahlzettel. Das Kriegsministerium hat unter dem 8. Juli 1911 folgende Verfügung erlassen: „Ein Offizier des Wehrdienstjahres hat vor der Stichwahl zu einer

parlamentarischen Körperschaft zur Wahl eines Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei öffentlich aufgefördert und sich auch sonst in diesem Sinne agitatorisch betätigt. Dem Offizier ist daraufhin der Abschied erteilt worden.“ — Damit ist die Stellung des Kriegsministers zu dem nach der „Post“ so vielbesprochenen Fall geklärt. Die Verfügung wird aber hoffentlich nicht nur auf diejenigen Reserveoffiziere angewandt, die etwa dem Zentrum gegenüber die Sozialdemokratie für das kleinere Übel in der Stichwahl erklären, sondern auch vor allen Dingen auf die konservativen Herrschaften, die dem Liberalismus gegenüber so eifrig die Wahl der Sozialdemokratie offen proklamieren oder indirekt unterstützen. Die famose konservative Stichwahlparole fällt auch unter die Verfügung des Kriegsministers.

Vom Sanjabund. Die Vergiche Handelskammer hat wegen der Haltung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller gegen den Sanjabund einstimmig ihren Austritt aus dem Zentralverband beschlossen. Der Leitung des Sanjabundes hat sie ihr Vertrauen ausgesprochen.

Ein deutsch-niederländischer Vertrag. Das Deutsche Reich und die Niederlande haben sich auf Grund des Niederlassungsvertrages durch Notenaustausch über zwei neue Grenzpunkte verständigt, in denen die Übernahme der auszuweisenden Personen stattfinden hat.

Achtung vor dem „Reichsdeutschen Mittelstandsverband“ in spe! Mit dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband, schreibt der Generalsekretär des vorbereitenden Ausschusses für diesen Verband in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung“, steht der Bund der Landwirte in keinerlei Beziehungen, weder direkt noch indirekt. Wir nehmen von dieser Versicherung Kenntnis, raten aber immer zur Vorsicht gegenüber der gebildeten Gründung. Nicht nach den Worten und Versprechungen kann sie beurteilt werden, entscheidend sind ihre Taten.

Rechtssprechung und Verwaltung.

J. M. Justiz-Verordnungen. In die Liste der Rechtsanwältinnen ist eingetragen Dr. Max Reimer vom Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. bei dem Landgericht daselbst. — Zu Gerichtsassessoren ernannt die Referendare Schmeß, Dr. Lenné im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M. — Der Charakter als Rechnungsrat ist verliehen im Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt a. M. dem Oberlandesgerichtsrat Prockel in Frankfurt a. M. dem Oberlandesgerichtsrat Brown in Reutwig, dem Amtsgerichtsrat Schwin in Höchst. — Der Titel als Gerichtsschreiber ist beigelegt den Amtsgerichtsschreibern Juna in Weisburg, Conrad in Wiesbaden, Schulz in Idstein, Müller in Reutwig, Stein in Höchst a. M.

Heer und Flotte.

Unfall beim Sprengdienst. Gestern vormittag kurz nach 11 Uhr ereignete sich bei Sprengungsarbeiten der Mindener Pioniere kurz nach dem Losgehen eines Schusses eine Explosion, durch die ein Feldwebel, ein Unteroffizier und ein Gemeiner, die sich in die Nähe des Sprengobjektes begeben hatten, schwer verletzt wurden; der Unteroffizier dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ausland.

Belgien.

Königin Wilhelmine und Prinz Heinrich der Niederlande traten gestern nachmittags nach herzlicher Verabschiedung vom Königspaar die Rückreise nach dem Haag an.

Frankreich.

Die Neuorganisation des militärischen Oberbefehls. Der geistige Ministerrat beschloß die vom Kriegsminister vorgeschlagene neue Organisation des Generalstabs. Die entsprechenden Dekrete wurden vom Präsidenten Fallières unterzeichnet. Sie bezwecken die vollständige Trennung der Armeeverwaltung von der Kriegsvorbereitung. Letztere wird ausschließlich dem Chef des Generalstabes überlassen, welcher oberster Befehlshaber im Kriegsfalle wird. Der Ministerrat billigte die Ernennung des Generals Rostke zum Generalstabschef.

Der türkische Botschafter Ruum-Bascha ist gestern ehend, während einer Bridgepartie, welche er mit dem amerikanischen Botschafter, dem rumänischen Gesandten und dem französischen Deputierten Herzog von Robart spielte, plötzlich gestorben. Ruum-Bascha, welcher Katholik war, stand im 63. Lebensjahre.

Italien.

Die deutsche Studentenschaft durch Italien nahm von Ravenna ihren Ausgang. Mittags trafen die Studenten in Mailand ein. Die Fahrt zählt nur Teilnehmer und trägt keinen offiziellen Charakter, obwohl italienische Kommissionen Gastfreundschaft üben. Das Befinden des Papstes bessert sich andauernd. Empfänge finden noch nicht statt.

Türkei.

Neue Verbände. Amtlichen Berichten zufolge tauchen bei Statia und Grobena neue griechische Verbände auf, welche eilig in das Innere des Landes vordringen. Die verfügbaren türkischen Truppen werden als unzulänglich für die Verfolgung bezeichnet. Seit drei Tagen sind insgesamt sechs griechische Verbände, 25 bis 45 Mann stark, gefangen worden. Die Meldungen haben die Anwesenheit belaubter griechischer Offiziere bei den Verbänden hervor. — Eine fünfziggliedrige bulgarische Bande unter Karadissli überquert bei Demir-Kapu trotz der Streifenwache die Wardar und die Bahn und zog nach Skopje weiter, um das Wilajet Monastir zu erreichen. — Eine amtliche Meldung besagt, Torhuth Scherret-Bascha sei von Skutari nach Konstantinopel abgereist und Effad-Bascha habe das Kommando übernommen.

„Nicht unannehmbar“ Vorschläge der Malisoren. Sicheren Mitteilungen zufolge unterbreiteten die Malisoren neue Vorschläge, die aus zwölf Punkten bestehen. Der Vortragsnahestehende Kreise erklären die neuen Vorschläge für nicht unannehmbar. Es kann daher erwartet werden, daß die Vorträge ihr Einverständnis erklären wird.

Die endlose Suche nach Richter. Die Behörden von Kassona wollen erfahren haben, daß die Räuber, die den Ingenieur Richter entführt haben, sich in den Hellenhöhlen in der Umgebung des kleinen griechischen Klosters Hagios Dionisios aufhielten und reichliche Vorräte dort aufgestapelt haben, um noch wochenlang auszuhalten zu können. Der auf ihrer Verfolgung begriffene Samid Bei wurde durch Eilboten von dieser Nachricht verständigt, damit er sofort nach der genannten Gegend aufbräche. Gleichzeitig wurden Verstärkungen nachgeschickt. Samid Bei ist mit einer starken Abteilung Militär bereits nach dem Kloster unterwegs. Andererseits wurde der Kommandant einer in Penteleimon stationierten Truppenabteilung beauftragt, sofort zu Samid Bei zu stoßen. Die Truppen machten sich noch nichts auf den Weg. Über die Lage des Klosters von Hagios Dionisios bei Pithororon verläutet, daß die dortige Felsenhöhle, die der Bach Mavrolonga durchströmt, nur sehr schwer zugänglich sei und überdies die Räuber, falls sie dort versteckt sind, sich vorzüglich verteidigen können. Eine weitere Meldung besagt, Samid Bei sei vom jungtürkischen Komitee wegen dringender wichtiger Nachrichten aufgefordert worden, nach Saloniki zurückzukehren.

Griechenland.

Meuterei auf dem „Averof“. Die Matrosen des noch zur Reparatur in England befindlichen Kriegsschiffes „Averof“ meutern und fordern ihren früheren infolge des Unfalls suspendierten Kapitän Damianos zurück. Die Offiziere sind gegen Damianos.

Persien.

Ein russischer Übergriff. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Tauris: Auf Befehl des russischen Konsuls drangen heute russische Soldaten unter Führung eines Obersten in das Palais des Generalgouverneurs ein, in welchem sich Raschid el Mulk in der Gewalt befindet. Sie bedrohten den Generalgouverneur mit Anwendung von Gewalt, wenn er die Befreiung Raschid el Muls verhindern wollte, versagten die Gefangenenerwärtter und befreiten den Gefangenen, den sie dann in das russische Konsulat brachten.

Westindien.

Zur Revolution in Haiti. Der amerikanische Kreuzer „Salom“ hat Befehl erhalten, nach Port-au-Prince zu gehen, so daß nun fünf amerikanische Kriegsschiffe in die Gewässer von Haiti entsandt worden sind. — Nach einer „Herald“-Meldung ist ein deutscher Goldhändler in Haiti in den Arm geschossen, sein Eigentum geplündert worden. — Der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ erhielt ein drahtloses Telegramm, das gemeinsam von den Konsulen Deutschlands, Amerikas und San Domingos in Jeremie auf Haiti abgelesen worden war und folgenden Inhalt hat: „Bombardement steht bevor. Sofortige Abreise des Kanonenbootes „Petrel“ zum Schutz der fremden Staatsbürger erbeten.“ Das drahtlose Telegramm war durch den deutschen Dampfer „Prinz Sigismund“ übermittelt und an ein fremdes Kriegsschiff adressiert worden.

Marokko.

Die Auffassung in Berlin.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet erschütternd halbamtlich aus Berlin: Auch in hiesigen maßgebenden Kreisen sieht man mit Befriedigung, daß England eine freundschaftliche Verständigung zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich wünscht. Man ist aber nicht der Ansicht, daß der unmittelbare Einfluß der Rede auf die Verhandlungen so groß sei, wie man an manchen Stellen anzunehmen scheint. Jedenfalls wird die Haltung des Deutschen Reiches in dieser Frage nach wie vor nur durch die eigenen wohlverwogenen Interessen bestimmt bleiben.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet: „Wenn wir den Ideengang des englischen Ministerpräsidenten, was den voraussichtlichen Ausgang der deutsch-französischen Verhandlungen anbetrifft, richtig auffassen, so scheint Herr Asquith der Ansicht zu sein, daß man auf eine Aufteilung Marokkos, sei es durch Schutzherrschaften oder Interessensphären, verzichten, dagegen eine Befriedigung Deutschlands durch Kompensationen in anderen Gebieten Afrikas. Es ist dies eine Kombination, die auch wir schon wiederholt als möglich bezeichnet haben, allerdings unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Marokko ernstlich gewahrt bleiben. Der „Times“ glaubt melden zu können, daß in den Berliner Besprechungen die Rede davon gewesen sei, daß Deutschland die Kolonie Togo und gewisse Grenzbezirke Kameruns an Frankreich abtreten würde, gegen Schadloshaltung an anderen Gebieten. Wie weit diese Angaben auf mehr als Kombinationen beruhen, entzieht sich unserer Kenntnis; es würde sich dabei um eine großzügige Neuregelung des Westafrikas in Westafrika handeln, die, wenn sie überhaupt diskutabel sein soll, so eingerichtet sein müßte, daß nicht nur ein Austausch in Betracht käme, sondern eine wirklich wertvolle Schadloshaltung Deutschlands für diejenigen Abzehrungen in Marokko machen könnte. Bei der strengen Geheimhaltung des Verlaufes der Verhandlungen ist es natürlich ganz ausgeschlossen, sich ein Urteil über solche Dinge zu bilden, nur scheint immer härter hervorzutreten,

daß die Kompensationen nicht allein in Marokko selbst zu liegen brauchen, sondern auch an anderen Stellen gefunden werden könnten."

Eine großspürige Sozialistenkundgebung.

Die gestern Abend nach dem großen Saale der Neuen Welt in der Hofenstraße (Berlin) einberufene Volksversammlung zwecks Besprechung über die Solidarität der Völker Deutschlands und Frankreichs, die trotz einer afrikanischen Hitze lange vor Beginn Kopf an Kopf gefüllt war, so daß weit über 2000 Personen anwesend waren, nahm folgende Resolution an: Die versammelte Berliner Arbeiterschaft begrüßt die Vertreter der französischen Arbeiterschaft und dankt ihnen für die Beweise internationaler Kameradschaft und brüderlichen Friedensliebe. Die Versammelten erklären, daß sie sich eins fühlen mit der Arbeiterschaft Frankreichs wie auch anderer Länder in dem Bestreben, den Völkern den Frieden zu erhalten und allen Nationen den zum Kriege drängenden herrschenden Klasse (?) entgegenzutreten. Der Krieg dient nur den Macht- und Privat-Gelüsten einer kleinen Minderheit, während die große Mehrheit aller Völker den Frieden will, da sie allein die Opfer der Kriege zu tragen habe. Die Versammelten fordern die Arbeiter Deutschlands wie Frankreichs auf, angesichts der gegenwärtigen drohenden Kriegsgefahr jederzeit auf dem Posten zu sein und ihren ganzen Einfluß zur Verhinderung des Krieges aufzubieten. Sie fordern die Einberufung der verantwortlichen Volksvertretung, um dieser die Entscheidung über die Lösung internationaler Konflikte zu ermöglichen. Die Versammlung protestiert gegen die Ausweisung des französischen Kameraden Hubert, dessen Rede im Gewerkschaftshause lediglich von der ehrsüchtigen Absicht geleitet war, dem Frieden zu dienen. Diese Resolution wurde mit ungeheurer Beifall seitens der Anwesenden angenommen und fand einstimmige Annahme.

Weitere englische Erklärungen.

Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir haben es mit einer Lage zu tun, die, wenn sie nicht vorsichtig und klug behandelt wird, Folgen haben könnte, die in gar keinem Verhältnis zu den Klaffen stehen würden, die sie herbeiführen. Wird sie aber klug und vorsichtig behandelt, dann dürfte sie, und wie wir hoffen, wird sie zu einem dauernden und besseren Einvernehmen zwischen allen beteiligten Mächten führen. Glücklicherweise ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Diplomatie nach einigen Tagen der Erregung in ein ruhigeres und normaleres Fahrwasser zurückkehrt. Wir bedauern offen, daß zwischen uns und Deutschland die Diplomatie so bald nach dem Besuch des Kaisers nach einer augenscheinlichen Besserung der gegenseitigen Beziehungen zu einem Punkte der Spannung gekommen ist. Wir erkennen plötzlich, daß die Agitationen und die folgende deutsch-französische Verhandlung mehr ein diplomatisches Fickwerk waren als eine Lösung des Marokkoproblems und der Fragen, die dem Problem zugrunde lagen. Es gereicht jetzt allen zum Vorteil, daß die Wirklichkeiten in das Auge gefaßt werden und eine wirkliche Auseinandersetzung stattfindet. Wir glauben keinen Augenblick, daß dies ohne Opfer von beiden Seiten möglich ist. Das Blatt bekämpft weiter die Legende, daß England bestrebt sei, eine angemessene Expansion Deutschlands zu verhindern, die ihm notwendigen Zugänge zur See zu versperren und seine Diplomatie in der ganzen Welt zu durchkreuzen und schließlich: Wir haben keine solche Absicht und freuen uns, daß der Premierminister durch seine öffentliche Erklärung betonen konnte, daß wir einen deutsch-französischen Ausgleich in Westafrika nicht zu verhindern beabsichtigen. Wir wünschen außerdem, ein Aufkommen der Legende zu verhindern, die, wenn sie unwidersprochen bliebe, der deutsch-englischen Rivalität neue Gelegenheiten und eine schärfere Spitze geben würde.

wh. London, 28. Juli. Wie das Reutersche Bureau erzählt, ist in der internationalen Lage keine neue Entwicklung zu verzeichnen. Es liegt keine Berechtigung für das Gerücht vor, daß eine internationale Konferenz einberufen werden solle, um die aus den Vorgängen in Marokko entstandene Lage zu diskutieren. Es wird darauf hingewiesen, daß angesichts der gestrigen Erklärung des Premierministers von Seiten Großbritanniens kein solcher Beschluß gemacht werden könnte, wenn es oder bis es nicht klar hervortreten würde, daß Frankreich und Deutschland nicht imstande seien, eine befriedigende Lösung untereinander zu erreichen, und da, selbst wenn ein solcher Stand der Dinge eintreten sollte, alles, was Seiner Majestät Regierung für Großbritannien für notwendig halte, darin besteht, daß es einen aktiven Anteil an jeder Diskussion über die Lage nehmen müßte, durch die seine Interessen berührt werden oder berührt werden können.

Englische Pressstimmen zur Rede Asquiths.

Die „Times“ schreiben: Es besteht der Wunsch, zu einem befriedigenden, friedlichen und ehrenvollen Übereinkommen zu gelangen. Es sei notwendig, daß Englands Interesse unter allen Umständen durch dieses deutsch-französische Abkommen nicht gefährdet werden. — Der „Liberale“ „Daily Chronicle“ meint: Obwohl die Erklärung des Premierministers sehr scharf gehalten ist, so hoffen wir doch, daß sie dazu beitragen werden, ein friedliches und freundschaftliches Arrangement der Differenzen herbeizuführen.

„Daily Mail“ sagt: Die britische Regierung hat Deutschland klar und deutlich zu verstehen gegeben, daß es sich nicht ausschalten läßt, obwohl wir bis jetzt nicht aktiven Teil an der Diskussion in Berlin genommen haben, so haben wir doch durch die vorgelegten Erklärungen des Premierministers an der Formulierung der Abmachungen beigetragen. Das Blatt führt weiter aus, daß wenigstens auch diese Erklärung eine Überraschung ausgeschlossen ist, wie sie Deutschland durch seine Flottenmobilisation vor Agadir den europäischen Mächten bereitet habe, aber sie gestattet der deutschen Regierung gleichfalls, eine mehr vernünftige Haltung (?) in den Unterhandlungen mit Frankreich einzunehmen. — Der „Daily Graphic“ sagt: Die Freimütigkeit und der vernünftige Charakter der

Asquithschen Erklärung wird, so hoffen wir, einen befriedigenden und langhaltenden Eindruck auf die diplomatische Kritik ausüben."

Delcassé über die Lage.

wh. Paris, 29. Juli. Nach dem heutigen Ministerrat in Rambouillet äußerte Minister Delcassé zu einem Journalisten über den Ausgang der deutsch-französischen Verhandlungen folgendes: Ich war stets überzeugt, daß in der so delikaten marokkanischen Angelegenheit zwei große Nationen wie Frankreich und Deutschland sich verständigen müßten. Ich bin auch überzeugt, daß der neue Vertrag die wesentlichen Rechte der Beteiligten respektieren und in Zukunft die Völkern gestreut, welche den Horizont beider Länder verdunkeln könnten. Ich bin immer gewöhnt, die Dinge ernst, aber niemals tragisch zu nehmen.

Französische Hysterie.

Mehrere Pariser Blätter beschäftigen sich angesichts der Marokkofrage auch mit der Zahl der in Paris anwesenden Fremden. Die anwesenden Deutschen werden auf 106 000 und die anwesenden Italiener auf über 100 000 geschätzt. Angenommen, daß nur ein Drittel dieser Fremden sich augenblicklich in Paris befindet, so würden sie doch im Falle einer Mobilisierung eine Gefahr bilden, mit der zu rechnen wäre. Die Blätter machen den Vorschlag, eine Fremdensteuer einzuführen, und zwar 10 Franken pro Kopf. Würde diese Steuer eingeführt, so würde allein das Departement Seine sechs Millionen Franken bringen.

wh. Paris, 28. Juli. Wie aus Casablanca unterm 27. Juli gemeldet wird, setzt Oberst Brantière die Operationen im Gebiet der Jägers ohne Zwischenfall fort. Die Ueb Amiran boten ihm ihre Unterwerfung an.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Durch die Blume.

Eine drückende Schwüle lagert über der Stadt. Damen mit freudigem Gesicht, denen die enge Korsetage das Blut in die Wangen treibt, hetzen mit dem Hut in der Hand dampfen schwitzend an mir vorbei.

Nachdem mir, wie gewöhnlich, eine „Elektrische“ kurz vor der Nase weggefahren, erscheint nach längerem Harren ein neuer Tramwagen. Kurz entschlossen, noch während der Fahrt, springe ich auf und erweise mich würdevoll als ein schattiges Plätzchen. Noch hochgefreut über diese Erregung, lehne ich mich in die Ecke. Da hält der Wagen auch schon wieder, und — herein mit müdem Schritt eine schwarzbraune Dame tritt. Ein schwächelnder Blick der dunklen Augen, der aber nicht meiner Person, sondern meiner Sitzgelegenheit galt, trifft mich. Ich habe nun von jeher eine Schwäche für schwächelnde Frauenblicke gehabt, selbst dann auch, wenn sie nur dem Teil meines Ichs gelten sollten, der eigentlich gar nicht mehr mir gehörte, sondern den ich nur leihweise gegen Entgelt mir entworben hatte. Kurzum, ich konnte nicht widerstehen und bot in ritterlicher Weise der schönen Unbekannten meinen Platz an, wofür ich mit einem höflichen, dankbaren Nicken belohnt wurde. Damit war aber die Angelegenheit keineswegs erledigt, sondern hat im Gegenteil erst ihren Anfang gefunden, den Anfang eines kleinen, nicht allzu seltenen Romans. Was soll ich weiter sagen? — Außerhalb der Stadt fügte es sich zufällig, daß wir in demselben Garten-Café saßen. Außerdem waren unsere Plätze durch einen reinen Zufall so gelegen, daß wir uns gegenseitig im Auge behalten konnten. Sie war, anscheinend infolge einer Verabredung, mit einer Freundin zusammengetroffen, die mit ihr am selben Tisch Platz genommen hatte. Ich hatte mich kaum niedergelassen, als an meinem Sitz ein Blumenhändler vorbeikam. Sogleich benutzte ich die Gelegenheit, den beiden Damen ein paar Sträußchen als Gruß zu überreichen. Nun habe ich zwar schon viele Blumenverkäufer in meinem Leben kennen gelernt, aber doch einen Trottel wie diesen denn doch noch nicht. Zunächst bedeutete ich ihm, daß er die Sache sehr „diskret“ — was er darunter verstanden haben mag, ist mir heute noch nicht klar — anstellen müsse, daß ich nicht genannt sein wolle, und bezeichnete ihm die Damen näher, worauf er den Arm ausstreckte, mit dem Finger nach der von ihm gedachten Richtung hinwies und laut fragte: „Die da?“ — und so laut zwar, daß die ganzen Nachbarstische aufmerksam wurden und zu uns herüberblickten. Ich nahm an, daß er wenigstens die Mächtigen meine und begabte zwei Sträußchen, ihm noch zureichend: „Sehen Sie aber nicht direkt auf die Betreffenden zu.“ Hier muß er wieder die Bedeutung des Wortes „diskret“ nicht begriffen haben — das kommt von den Fremdwörtern —, denn er feuerte schnurstracks auf den nächsten — natürlich den nächsten — Tisch los, an dem eine hübsche Dame in den besten Jahren mit ihrer heiratfähigen Tochter saß. Diese waren natürlich erheitert und erkundigten sich nach dem Spender, worauf der Biedere wieder die Hand ausstreckte und mit dem Finger auf mich wies, indem er sagte: „Der da!“ Ich war außer mir vor Wut; die Sache fing an, peinlich zu werden, zumal sie keineswegs unbeobachtet geblieben war. Jetzt kam der Händler, und zwar direkt, auf mich zu — das alles schien ihm in dem Begriff „diskret“ zu liegen — und fragte wieder: „Was's recht so?“ Ich mußte natürlich verneinen und hatte große Mühe, ihm endlich die wirklichen Personen so deutlich zu bezeichnen, daß er jetzt nicht mehr fehlgehen konnte, indem ich ihm wiederholt einschärfte: „Diesmal aber wirklich nicht unfällig!“ Er trostete von dannen, mochte zunächst an dem irigen Tisch Halt und erklärte den Damen: „Sie sind das gar nicht, ich soll den Strauß — hier wieder mit der bewußten Armwedung — dort hin bringen.“ Die Damen gaben ihm die Strauße zu meinem großen Bedauern natürlich zurück, wodurch das Publikum selbstredend noch aufmerksamer wurde und genau aufpaßte, wo sie nun eigentlich hingehörten. Auch dann ging er trotz meiner Ermahnung wieder in gerader Richtung auf den — diesmal richtigen — Tisch zu und überreichte endlich unter großer Befugung der be-

nachbarten Gäste die Blumen. Dann kam der Esel, verfolgt von den Blicken der Anwesenden, zu mir zurück und teilte mir pflichtschuldigst mit, daß die anderen Damen ihm die Strauße wieder zurückgegeben hätten, die ich erklammerweise nicht mehr annahm. Er stand hierauf noch einmal zu dem ersten Tisch und bot sie nochmals, freilich ohne Erfolg, an. O heiliger Einfall! Besonders peinlich mußte es für mich sein, daß sich auch mehrere Bekannte an den Nachbarstischen befanden, welche jene Affäre ebenfalls mitangeesehen hatten. Und der Schluß? — Ich würde gerne darüber berichten, da er nicht ganz uninteressant ist, habe aber Diskretion gelobt, und die halte ich!

Doch die Moral von der Geschicht',
Sich' niemals Blumensträuße nicht!
Besonders wenn, wie ihr's jetzt wißt,
Der Händler solch ein Schachselb ist.

So geschehen in der — Weltstadt Wiesbaden. E. W.

Verein nassauischer Land- und Forstwirte.

Die erste diesjährige Sitzung des Direktoriums des „Vereins nassauischer Land- und Forstwirte“ fand gestern hier statt. Bei den Vorbereitungen für die 90. Generalversammlung des Vereins wurde bestimmt, daß dieselbe vom 10. bis 12. September d. J. stattfinden soll. Am 10. September findet ein Begrüßungsabend der Gäste in Dieblich (Rhein) statt, am 11. die Generalversammlung in Wiesbaden und am 12. wird eine Besichtigung der Rembahn in Erbenheim vorgenommen. Bei der Wahl der Abgeordneten des Direktoriums zur Generalversammlung wurden die Abgeordneten von 1910 wiedergewählt. Sodann wurde über die geplante Neuorganisation des Landwirtschaftlichen Instituts zu Hof Geisberg berichtet. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat an die Bewilligung der Staatsbeihilfen für das Landwirtschaftliche Institut zu Hof Geisberg die Bedingungen geknüpft, daß die Anstalt in absehbarer Zeit, am 1. April 1913, von Wiesbaden in einen billigeren Ort verlegt werde. Am 5. April d. J. hat eine Sitzung des Instituts-Kuratoriums stattgefunden, um die Frage der Verlegung einer eingehenden Beratung zu unterziehen. Hierbei hat das Kuratorium den Wunsch ausgesprochen, man solle bei dem Minister dahin vorstellig werden, daß die Anstalt auf dem Geisberg verbleibe. Gleichzeitig ist Landrat v. Heimbürg, der Mitglied des Kuratoriums ist, gebeten worden, diesen Wunsch bei dem Minister persönlich zu vertreten. Die Stadt Jdsheim im Taunus wurde als künftiger Unterstandsort der Anstalt vorgeschlagen. Wenn die Verlegung der Anstalt für den 1. April 1913 auf Widerstand stoßen wird, so muß die Landwirtschaftskammer damit rechnen, daß der gegenwärtige Staatszuschuß für die Schule in Fortfall kommt. Außer einer Eingabe des Kuratoriums an den Minister, betreffend Verbleib des Instituts auf Hof Geisberg, erfolgten weitere von dem Kommunalrat und dem „Verein alter Geisberger“. Die Landwirtschaftskammer hat eine Stellungnahme zu der Frage der Verlegung der Anstalt vorerst noch nicht genommen, eine Beschlussfassung über diesen Gegenstand wird in der nächsten Vorstandsitzung erst stattfinden. Doch ist man im Ministerium nunmehr auch der Ansicht, die Anstalt als allbekannte nassauische Institution auf dem Geisberg belassen zu sollen. Aus dem Bericht über den Geländeverkauf zu Hof Geisberg und über die vorausgesetzliche Weitererschließung des dortigen Baulandes ging hervor, daß die Baunacht in Wiesbaden sich natürlich auch auf dem Gebiete des Geländeverkaufs bemerkbar mache. Von dem Hofgut seien aus diesem Grunde nur zwei Bauplätze veräußert worden. An Stelle des verstorbenen Philipp Alexander Schmidt (Wiesbaden) wurde H. Vollmer (Dieblich) als Mitglied in die Hausbesuchungskommission gewählt. Wegen Renerrichtung einer Hufbeschlag-Lehrschmiede an Stelle der bisherigen Hufbeschlag-Lehrschmiede die Versammlung, die Hufbeschlag-Lehrschmiede weiter auszubauen. Bekanntlich hat Fräulein v. Korfisch das Bad Weilbach für 90 000 M. vom Fiskus gekauft und beabsichtigt eine Frauenschule sowie eine landwirtschaftliche und eine Kolonialschule dort zu errichten. Sie ersucht nun bei dem „Verein nassauischer Land- und Forstwirte“ nach um Gewährung einer Beihilfe. Man beschloß, weitere Unterlagen von der Leiterin der Schule zu fordern. Hinsichtlich des Krüppelheims an der Rosselfstraße beschloß man, Front zu machen gegen die Errichtung eines Krüppelheims an der Rosselfstraße. Es soll hierüber mit dem Magistrat der Stadt Wiesbaden in Verhandlungen getreten werden.

— Zweites deutsches Brahmsfest. Die unter dem Protektorat des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen stehende Deutsche Brahms-Gesellschaft veranstaltet das zweite deutsche Brahmsfest in den Tagen vom 29. Mai bis 3. Juni 1912 in Wiesbaden. Die Leitung des Festes ruht wie bei dem ersten Brahmsfest in München in den Händen des Generalmusikdirektors Fritz Steinbach. Die erste vorbereitende Sitzung, an welcher Generalmusikdirektor F. Steinbach, Kurator v. Schmeyer, Regierungsrat a. D. Ehrgeßke als Vertreter der Brahms-Gesellschaft teilnahmen, hat bereits am 26. d. M. im Kurhaus zu Wiesbaden stattgefunden. Nach den glänzenden Erfolgen der ersten Brahmsfeier in München im Jahre 1909 verspricht auch die Wiesbadener Veranstaltung ein musikalisches Ereignis von großer Bedeutung zu werden, zumal die stattlichen Räume des neuen Kurhauses der ganzen Feier ein besonders festliches Gepräge geben werden. Wir können nur dankbar sein, daß es den Bemühungen unserer städtischen Behörden gelungen ist, bei der großen Konkurrenz anderer Städte das Brahmsfest für Wiesbaden sicherzustellen.

— Silberhochzeit. Anlässlich der Silberhochzeit seines ersten Vorstehenden, Zimmermeisters Hermann Carstens, hatten sich gestern Abend vom „Turnverein“ die einzelnen Korporationen in der Wohnung des Jubelpaars eingefunden, um demselben die Glückwünsche des Vereins zu übermitteln. Der zweite Vorstehende, Postsekretär Münch, hielt eine Ansprache und überreichte einen prächtigen Kunstgegenstand. Ihm schlossen sich die Vertreter der einzelnen Vereinsabteilungen an, um auch ihrerseits durch Darbringen von Geschenken ihrer Verehrung Ausdruck zu verleihen. Der Sängerkorps des Vereins trug unter Leitung seines Dirigenten Schaub einige Chöre vor und auch die Kapelle

Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer-, Staker- und Abkühlungsarbeiten einschließlich Materiallieferung für den Fortstaus-Neubau im Adamstal sollen öffentlich vergeben werden. Der Verdingungsanschlag kann durch den Unterzeichneten zum Preise von 3 M. bezogen werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bau-bureau zur Einsicht aus.

Die Eröffnung der eingegangenen Angebote findet am
Mittwoch, den 9. August 1911,
vormittags 11 Uhr,
im Beisein der etwa erschienenen Bewerber statt.

Wiesbaden, den 28. Juli 1911.
Der Vorstand des Hgl. Hochbauamts:
Dr. J. A. Herder, Reg.-Baumeister.

Neubau eines Aufnahme-Heimes für Fürsorge-Kinder in Idstein.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Staker-, Staker-, Schmiede- und Eisenarbeiten ist in einem Los zu vergeben.

Die Zeichnungen liegen während der Bürozeiten im Landeshaus, Zimmer Nr. 58, zur Einsicht aus, woselbst auch Angebotsformulare zum Bezuge von 1 Mark, so lange der Vorrat reicht, erhältlich sind.

Angebote sind bis zum 1. August 1911, vormittags 11 Uhr, an den Unterzeichneten, Landeshaus, Zimmer Nr. 58, einzureichen. F 173

Wiesbaden, den 24. Juli 1911.
Der Landesbaudirektor.
Müller.

Bekanntmachung.
Im Interesse des öffentlichen Verkehrs wird auf Grund des § 89 der Polizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 hiermit folgendes bestimmt:

Der Durchgangsverkehr mit Fuhrwerken und Fahrrädern aller Art auf dem Kochbrunnenplatz ist verboten. Fuhrwerke, welche den Straßen der Anwohner dieses Platzes dienen, dürfen nur in der Richtung vom Kronplatz her an und nach der Seefassgasse zu abfahren.

Insiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit der im § 92 der erwähnten Verordnung angedrohten Strafe (bis zu 30 M., eventuell 3 Tage Haft) bestraft.

Wiesbaden, den 1. Juli 1911.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

betreffend den Hausbetrieb der Ausländer mit Speiseeis.

Auf Grund des § 42 b, Abs. 4, der Reichsgewerbeordnung bestimmte ich für den Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes:

§ 1. Ausländer, welche innerhalb des Gemeindebezirks ihres Wohnortes oder ihrer gewerblichen Niederlassung auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus Speiseeis feilbieten wollen, bedürfen eines von mir ausgestellten Erlaubnisscheines.

§ 2. Die Bestimmungen des Bundesrates über den Gewerbebetrieb der Ausländer im Umherziehen, veröffentlicht durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 27. November 1896 (Reichsgesetzblatt, Seite 745) zu II A finden bei der Erteilung des Erlaubnisscheines (§ 1) entsprechende Anwendung.

§ 3. Die Anträge auf Erteilung eines Erlaubnisscheines sind an die zuständigen Hgl. Polizeipräsidien oder Landräte zu richten, die sie mit gutachtlicher Äußerung versehen.

§ 4. Ausländer, welche das im § 1 bezeichnete Gewerbe ohne meine Erlaubnis betreiben, werden auf Grund des § 148, Ziffer 5, Reichsgewerbeordnung, mit Geldstrafe bis 150 M., im Unvermögensfalle Haft bis zu vier Wochen angedroht. Wer den Erlaubnisschein (§ 1) während der Ausübung des Gewerbebetriebes nicht bei sich führt, wird nach § 149, Ziffer 1, Reichsgewerbeordnung, mit Geldstrafe bis zu 30 M., oder Haft bis zu 3 Tagen angedroht. § 5. Diese Bekanntmachung tritt mit den 1. August 1911 in Kraft.

Wiesbaden, den 11. Juli 1911.
Der Regierungs-Präsident.
J. S. v. Gylfi.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizei-Verordnung über die Anführung von Negerbuben vom 21. Februar 1911 ist der der hiesigen Stadtgemeinde gehörige auf dem Grundstück Westfälische eingetragte Negerbub — Saanen-Name — bis zum nachstehenden Termin zum Decken von fremden Negern zur Anführung zugelassen worden.

Wiesbaden, den 24. Juli 1911.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Frau Helene Kommerzienrat Marthe Werle Witwe und die Erben des verstorbenen Dr. Ferdinand Werle haben in den Jahren 1881 und 1906 der Stadtgemeinde Wiesbaden je 5000 M. unter folgenden Bedingungen überwiesen:

1. Die Zinsen — 200 M. und 175 M. jährlich — sollen verwendet werden zur Unterhaltung von in Wiesbaden geborenen und erzogenen bedürftigen jungen Leuten nicht unter 14 Jahren, bezugs Erziehung eines Handwerkes. Bezüglich der 4%igen Zinsen von 5000 M. sollen junge Leute israelitischer Religion den Vorrang erhalten. Die Bewerber müssen gute Schulzeugnisse besitzen und sich habellos geführt haben. Eine Kommission, bestehend aus dem jeweiligen ersten Bürgermeister als Vorsitzenden, dem Direktor der städtischen Oberrealschule und dem Vorsteher der israelitischen Schulgemeinde hat nach vorheriger, in beiden Lokalblättern ersogener Aufforderung zur Meldung über die Zulassung zu beschließen. Der Bescheid ist jedoch in den Blättern zu veröffentlichen.

2. Jeder Stipendiat soll die vollen Zinsen von 5000 M. während der Dauer von 3 Jahren, in denen er Handwerkslehrling ist, davon erhalten, das übrige des Betrags und die nötigen anderen Ausgaben daraus bestritten werden. Der hierdurch verbleibende Rest soll bei der Sparkasse der Nassauischen Landesbank angelegt und ihm bei Eintritt der Mündigkeit ausbezahlt werden, um als Kapitalbeitrag bei der Selbstbildungsanstalt zu dienen.

Stirbt ein Stipendiat während der Lehrzeit, so soll nach Vorchrift des § 1 ein anderer an seine Stelle treten. Stirbt ein Stipendiat nach zurückgelegter Lehrzeit, aber vor seiner Mündigkeit, so soll der bei der Sparkasse angelegte Betrag dem Stiftungskapital zugeschlagen werden.

Bewerben um die jährlich 175 M. betragenden Stipendien für die Jahre 1911, 1912 und 1913 sind unter Vorlage der Schulzeugnisse bis 15. August l. J. hierher einzureichen.

Die jährlich 200 M. betragenden Kapitalzinsen sind zurzeit noch für bedürftige Stipendien in Anspruch genommen.

Wiesbaden, den 18. Juli 1911.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Restaurateur Adam Lapp, geboren am 1. September 1881 zu Weiskel a. Rh., wohnt in Pönggen a. Rh., Schloßbergstr. 9, wohnhaft, entschließt sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir erlauben um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 27. Juli 1911.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Peter Späner, geboren am 8. Februar 1870 zu Schörsfeld, wohnt in Pönggen a. Rh., entschließt sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir erlauben um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 24. Juli 1911.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.

Städtisches Kasse-Amt.

Verdingung.

Die Ausführung der Schmiedearbeiten (Steinkammern, Unter-, Laken-, Koffelern usw.) zum Neubau der Landesbibliothek an der Rheinstraße (Los 1 u. 2) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 9, eingesehen. Die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellbare Einzahlung von 30 Pf. bezogen werden.

Verlosene und mit der Aufschrift „D. A. 44, Los 1“, versehenen Angebote sind spätestens bis Donnerstag, den 10. August 1911, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 28. Juli 1911.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Dachdeckerarbeiten — Los 1 bis 3 — (Schiefer u. Pappebedung) für den Neubau des Adlersbades sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden von 10–11 Uhr im Verwaltungsgebäude, Adlerstr. 4, eingesehen. Die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellbare Einzahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verlosene und mit der Aufschrift „Dachdeckerarbeiten Adlersbad“ versehenen Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 4. August 1911, vormittags 10.15 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 22. Juli 1911.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Der Glühlampenplan Merenbergstraße-Weinberg, Abänderung des Planes 1901/18, hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus 1. Obergesch., Zimmer Nr. 38a, innerhals der Dienststunden jedem Mann Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Glühlampengesetzes vom 2. Juni 1875 mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer vierwöchigen am 10. Juli 1911 beginnenden und auf Abauß des 7. August 1911 endigenden, Ausschlussfrist beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 6. Juli 1911.
Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.
(Notruf. Alarant.)
Die Mannschaften der Freiwill. Feuerwehr (Abteilung Alarant) werden zu einer Übung auf

Sonntag, den 30. Juli, vormittags 8 Uhr, an die Remise geladen.

Wiesbaden, den 27. Juli 1911.
Der Branddirektor.



Turnverein Wiesbaden.

Sonntag, den 30. Juli, nachm. von 4 Uhr ab:

Sommerfest

auf unserem Turnplatz im Distrikt „Hegelberg“. F 458
Für Unterhaltung und Tanz (neuer Tanzboden) ist bestens gesorgt und ladet zu reichem Besuch ein
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Sonntag, den 30. Juli, nachm. von 4 Uhr ab

Sommerfest

auf dem Turnplatz „Nonnentrift“, wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.
Der Vorstand. F 450

Sänger-Quartett „Eintracht“.

Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Juli:

I. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe.

Sonntag, 30. Juli:
Vormittags 11½ Uhr: Fest- und Weiheakt im Saale des „Katholischen Gesellenhauses“, Dohheimer Straße 24.
(Die teilnehmenden Vereine bitten wir, mit Fahnen zu erscheinen).

Nachmittags 3 Uhr: Festzug von der Adlerstr. nach dem Festplatz „Unter den Eichen“ (beide Schützenhallen). Dabeist:

Großes Volksfest,

bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Tanz, Volksbelustigungen usw.

Montag, den 31. Juli, nachmittags 3 Uhr, zur Nachfeier:
„Volksfest“ auf dem Festplatz Unter den Eichen. — Konzert, Tanz usw.
Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlich ein
Der Festauschuss.

NB. Bei regnerischem Wetter findet die Veranstaltung Sonntag, 30. Juli, nachm. 4 Uhr beginnend, im Saale des „Katholischen Gesellenhauses“, Dohheimer Straße 24, statt.

Hotel Reichshof Restaurant Westfalia Ecke Bahnhof- u. Luisenstr.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Mittagstisch M. 0.90, 1.40 und höher.

Naturreine Weine! Gut gepfeifte Biere!
Aufwand des vorzüglichen Bieres aus dem Frankfurter Brauhaus.

Westerwälder Hof,

1 Hermannstr. Hermannstr. 1.
Heute Samstag und Sonntag:
Großes Gekochte-Preisfest.
J. W. Gänse, Hühner u. Tauben.
Jeder Sportkühler ist freundlichst eingeladen.
Josef Reith.

Sommerfrische Waldriede

Hahn-Wehen i. T.

Zustufort ersten Ranges. — Hotel, Restauration u. Pension. Herrliche Lage am Walde, zwischen Wiesbaden und Langen-Schwalbach, 10 Minuten von der Bahnstation. — Komfortabel eingerichtete Zimmer mit Pension zu mäßigen Preisen. — Anerkannt erstklassige Küche, gute Weine und Bier. Täglich frischer, selbstgebackener Kuchen.
Besitzer:

Geschwister H. Schwank.
Telephon Nr. 4.

Zum Sonntag

empfiehlt:

Zwetschkuchen (neu),
Pflaumenkuchen,
Weichselkirchenkuchen,
Apfelkuchen,
Aprikosenkuchen.

Fritz Bossong,

Königl. R. Hoflieferant,
Kirchgasse,
am Mauritiusplatz.

Sonntag, den 30. Juli,
Sonntag, den 6. August,
Sonntag, den 13. August,
Sonntag, den 20. August,
Sonntag, den 27. August
bleibt mein Geschäft

geschlossen.

Kneipp- u. Reform-Bad Jungborn,
Rheinstraße 71.
Der Inhaber: G. Meyer.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Nur noch 3 Tage.

Ab 7 Uhr abends, bei jeder Witterung:

Konzert

der beliebten jugendlichen Künstlerkapelle im Alter von 10–15 Jahren.
Eintritt mit Programm 10 Pf.

Picnick

Sonntag, 30. Juli, auf der Wiese Reichtweishöhe, wozu freudl. einladen
Die Stammgäste des Restaur. „Zum neuen Gambrinus“
Loh. Aumiller, Blücherstraße 22.

Das Wiesbadener Tagblatt

ist

in Sonnenberg

zum Preise von 80 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:

Heinrich Frick, Langgasse 1,
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalstraße,
Emil Weyel, Rambacherstraße 1.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag.

Puderpapier

3 Bänder 95 Pf.
Parfümerie Hacke,
Lannusstraße 5.

Verreise

vom 2. bis 20. August.

Ernst Diefenbach, Dentist,
Kaiser Friedrich-Ring 3, Part.



Erkunde.

Volksstimmliche Bodenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Mr. 30. —o Erfolgeint jeden Samstag Abend, o — 1911.

„Ich möchte es gern selbigen, ehe es spät wird.
Ich bin Tourist und muß das abel Stunden entfernte
Gasthaus erreichen, bevor es vollends dunkel wird.“

„So, nun, dann folgen Sie mir.“
Er holte aus seinem Zimmer einen Schlüssel und öffnete eine alte Thür, die sich knarrend in ihren Angeln drehte, als müde sie darüber, daß man sie in ihrer Ruhe störte. Durch eine dümmrige Vorhalle kamen wir in die Gemächer des Schlosses.

Die Wanderung durch diese Säle glück einer Wöndung durch das Torwächterschloß; alles schien seit Jahrhunderten in Schlaf versenkt. Dichter grauer Staub lag auf Fußböden, Mädeln und Gobelins; über die Fenster hatten Sonnenstrahlen ihre Netze gewoben.

„Wer kommt denn nie ein Mensch hierher?“ fragte ich meinen wortfargen Begleiter.

„Sie sind der erste seit vier Jahren.“
Neugierig betrachtete ich den Mann. Er schien

stumpf, fast apathisch, doch ab und zu lebhafte es sein-
sam auf in seinen Augen, und um seine Lippen spielte
ein eigentümliches, beängstigendes Lächeln. Bewährte
auch dieser Alte irgendein mystisches Geheimnis?

„Geben Sie hier ganz einfach?“ fragte ich. „Sind Sie nicht verheiratet? Haben Sie keine Kinder?“

„Meine Frau starb vor acht Jahren. Seitdem hab ich mit meiner Tochter allein hier gelebt, doch vor drei Jahren ist sie auch gestorben. Sie war 20 Jahre alt. Ich habe sie im Park begraben.“ Er sprach stets mit der gleichen enttönten Stimme, und keine Miene veränderte sich in dem unbeweglichen Gesicht.

„So find Sie nun ganz allein!“ rief ich aus, und mein Herz war voll unfähigen Mitleids mit dem

Er antwortete nicht, sondern sagte: „Sie haben mich hier, ohne mit einem Menschen reden zu können?“

Die Genädh'ger geseihen, jett ist nur noch der Gungers-
turm übrig. Sie müssen sich wohl festen, damit es

Wir gingen zu dem Turm, dessen fahrender Name nicht zu dunkel wird für den Studirend."

in meinem Gedächtnis die Erzählungen wachter, doch
off den Untoten, die durch Tausende hier gefesselt

„Es ist dunkel im Turm“, sagte mein Begleiter, „ich muß eine Fackel anzünden.“

Nach wenigen Minuten fühlte er mit einer Gade, deren Schein phantastisch über die Wände tanzte, die nur noch hoch oben an der Wimperkronen

einem kleinen Zementstein befestigt werden, als beträdete den Turm. Ich schaute beim Anblick der aufsteigenden Säulen in denen einmurmerte:

Menſchen, durch angeſchmiedete Ketten gefeſſelt, jahre-
lang die fürderſichſten ſeeliſchen und phyiſchen Qualen

len erduldet haben müssen, bis der Tod in irgend welcher Form sie davon befreite. Hier und da erkannt

man, daß ein Gefangener einen verurtheilten Gefangenen
gemacht hatte, auszubringen. Doch all diese Gefangenen

Schättsche Gefelligkeit.

Auch in dem vornehmen und reichen bürgerlichen Hause der deutschen Zukunft wird es seinen Salon nicht geben, wohl aber eine stolze, künstlerisch geschnitzte Wohnhalle, etwa auch ein Prunkzimmer für die großen Familienfeste. Die Gesellschaft wird ihren Ausgangspunkt wieder in der Kamille suchen. An den langen Winterabenden wird man fleißig Hausmusik machen, alte Hausmusik, namentlich von Joseph Haydn, und an besonders erfrischend und gewöhnlichen Tagen von Sebastian Bach, außerdem auch noch von einigen unbekannten Hausmusikern „der Zukunft“.

23. 6. 1917 in „Die Familie“.

Der Sundaerfurm.

Von Gunn Björman. — Autorisirte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

Die Sonne war im Sinken begriffen, als ich mich dem Schlosse näherte. Es war ein Vorabend. In schwarzen dunklen Linien zeichnete sich die mittelalterliche Burg phantastisch, blüht, erhebt sich an dem roten Abendhimmel ab. Lange Spalten fielen über die wild bewachsenen Grasflächen, und der Westen glühte wie ein niederbrennendes Feuer durch die riesigen und undurchdringlichen Hagedornbüsche. Rings herum war es still und tot wie im Grabe. Kein Mensch war sichtbar, keinen Vogel hörte man jagen. Es war, als wäre die Zeit stehen geblieben und krüte über seltsame Geschichten voll Schrecken und Tod.

Sch heisse meine Schritte und stand halt am Ziel.

Turch ein altes, überbautes Thor gelangte ich auf den
Haupthof. Auch hier war alles tot, die Stille wirkte
beängstigend. Der Gang meiner Schritte hallte wider
von dem Steinpflaster und den vermittelten Wänden,
an denen wilder Wein bis zur Mauerkrone empor-
kroch.

Ich ging wie im Traum und wartete nur darauf, über eine Schwelle zu stolpern, um zu erwachen.

Da erklarte ich ploßlich ein Geschwaf, das eine so
sein schien mit vieler Umgebung. Es erhob sich vom
Augenblick gewahrte es auch mich. Es erhob sich vom
der Pfank unter der stofflichen alten Linde, wo es
dabei war, ein Jagdgewehr zu reinigen, und kam mit
entgegen. Es war ein kleiner wunderlicher Alter mit
freibeweihtem Haar und langen, ungepflegtem Bart.
scharf hervorbringender Nase und kleinen, umhagten
Augen mit forschendem, misgrauischem Ausdruck. Seine
Glieder waren zerfissen, doch das war nicht erfunklich
da ihr Schnitt verrieth, daß sie mindestens awenig
Sommer gesehen hatten. Der alte Mann stand vor
mir und betrachtete mich neugierig, sprach aber kein
Wort.

„Guten Abend!“ erwiderte ich. „Sind Sie der Wä-
ter des Schlosses hier?“

„Das bin ich“, antwortete er leise.

[illegible]

Oskar Schuffert.

missen.

* **Schulzahnpflege auf dem Lande.** Die Beachtung zu werthen, für die Volksgesundheit so ungeschätzbar wichtigen Beschreibungen, der Jugend eine regelmäßige Zahnpflege zu vermitteln, sind immer noch fast durchaus auf die Städte beschränkt. Man macht jetzt aber eifrig Versuche, den Segen solcher Einrichtungen auch dem Lande zu vermitteln. So ist man eben in einer Schulinspektion des Unter-Sachses aus Wert gegangen. Den Schulanfänger zur Verteilung an die Schüler ein flares, farbiges Aufzettel zu, der den Eltern die Notwendigkeit und den Segen der Gluthung auseinanderlegt und dem das Querziehen eines bewährten Zahnwurzels angehängt war, für die jährliche Zahlung von 2 Mark die völlige Zahnbehandlung des Kindes zu übernehmen. Jedes Jahr werden die Zähne zweimal gründlich untersucht und alle nothigen Arbeiten daran ausgeführt. Hauptfachlich war das Anerbieten für die Landorte der Ungewand von Diez bestimmt. Leider war der Erfolg nicht so, wie man erwarten sollte, immerhin aber doch für einen ersten Versuch befriedigend. War der Procentsatz an den einzelnen Schulen wohl auch nicht sonderlich groß, so hat insgesammt doch eine ganz beträchtliche Anzahl verlässlicher Eltern bereitwillig von dem wohlgemeinten Anerbieten Gebrauch gemacht. Und ist auf den Landorten erst einmal ein guter Anfang da, sehen die guten alles Neue vortheilhaft zurückhaltenden im Laufe der Zeit, daß die Sache etwas für sich hat, dann wird auch die allgemeine Ausbreitung nicht ausbleiben. Gut Ding will Weile haben, die Hauptfache ist, daß die nützliche Einrichtung auf dem Lande auch in die Zukunft hinein fortgeführt wird.

* Auch ein Beleg der Zeit. Mit einigen Zeilen seien wir in einer heftigen Tageszeitung von einem gesellschaftlichen Presbyterium. Die hochweisen Kirchenväter des Schwäbischen Niedererzstifts haben in Anbetracht der Lasten, das sich zu den berühmten Bauernhochzeiten in der Schwalm zahlreiche fremde Schaulustige und „Volkstumsfördernde“ einzufinden pflegen, den Beschluß gefaßt, den Eintritt zum Kirchspiel gehören, den Eintritt zum Kirchplatz nur gegen Abgabe von 20 Pf. zu gestatten. So mußte es kommen! Das sind ebenfalls Negativeremissionen von der oben Trachtenstimmung und dem Trachtenfest, rummer, der sich jetzt sogar in Gegenden breit macht, wobei die letzten Spuren einer Volkstrod schon sehr merklich abgeben verschwunden sind. Mit tödlicher Sicherheit dürfen wir eine Nachahmung des zeitgenössigen Gesellschafts auch in anderen Dörfern erwarten und uns nicht wundern, wenn demnächst zu originalen häuerlichen Familienfesten Eintrittearten zu Plätzen veränderter Güte angeboten werden. Offenheit vergibt man dann nicht, die Presse, mit der höchsten Freiarde zu bedenten, damit der lachenden Nachwelt die Kunde von den profanischen Kirchenvätern in Heftenlande nicht vorzählbar bleibt.

Der Absatz der mit einem * versehenen Modelle ist nur mit entsprechenden Zulassungen erlaubt. Der Absatz aller anderen Original-Werkzeuge ist ohne Genehmigung der Gesellschaft nicht gestattet.

nicht auf den Sonntagvormittag beschränkt; denn es kann kein Zwang auf die Schulsung ausgeübt werden, diese Zeit für die Jugendspiele zu verwenden; es bliebe daher den einzelnen überlassen, ob er sich daran beteiligen will oder nicht, und damit wäre der Hauptzweck der Jugendspiele, nämlich die gesamte Jugend für die Spiele zu gewinnen, schon in Frage gestellt, vielleicht verfehlt. Es ist daher notwendig, daß für die Schulsung das Spielen in den Schulorganismus eingebettet werden muß, und dieser Spielunterricht für alle verbindlich gemacht wird. Und zwar verlangt der Zentralausschuß einen obligatorischen Spielnachmittag, damit die Spiele auch wirklich gespielt und eingeübt werden könnten. Würde der Spielunterricht mit dem Turnunterricht verbunden, so verziere beides, das Turnen wie das Spielen, wenigstens könnte den beiden Unterrichtszweigen nicht die Zeit, Pflege und Sorgfalt gewidmet werden, die zur Erlangung einiger Fertigkeit notwendig ist. Ich verhehle mir freilich die Schwierigkeiten nicht, die der Durchführung dieser Forderung in die Praxis entgegenstehen, da die Zeit für die anderen Unterrichtszweige verhältnißmäßig knapp bemessen ist, daß wohl kaum eine Stunde entbehrt werden kann, und die Klassen nicht aufhören, daß der Volksschule immer neue Dinge aufgebürdet werden, die sie schließlic zum Räubern für alles machen. So sürbungs ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Vielleicht ließe sich die Sache so gestalten, daß doch die Spiele so mit dem Turnunterricht verknüpft würden, daß hier in einer besonderen Stunde die Erklärung und vorläufige Übung erfolgte, während am Sonntagnachmittag dann das feste Eingeben erfolgte.

vom Dorfriedhofe.

Aber wichtige Fragen der Grabmal Kunst sprach auf dem ersten Kongressuntag zu Chemnitz der Dresdener Architekt S o b e . Er redete vor allem die hässliche Marktware, die von Steinmetzen habelmäßig hergestellt, sich auf unsern Friedhöfen breitmacht. Leider kennen die Besucher fast nur noch einen Unterschied zwischen billig und teuer, einfach und reich, nicht aber zwischen gut und schlecht. Wenn unsere Grabstätten der Nachwelt ein Denkmal unserer Kultur sind, so werden wir sicher sehr schnell abschneiden. In sachkundiger Weise hat nun Krüger soeben die vielen Geschmacksfehler der vorgethanen Material uho. Er betonte, daß ein Grabmal bei aller Einfachheit vornehm und reich wirken kann, und daß diese Eigenschaften nicht von vielem Schmuck oder Gesandgaben abhängig sind. Die Besucher müssen sich aber an einen Künstler und nicht an einen Fabrikanten wenden. Wir unterstreichen das alles, möchten aber noch ein Wort für die vorläufige L o t s e n Kunst einlegen, denn im allgemeinen ist im obigen ja der herrliche Friedhof und der nicht unermögliche Besucher erwähnt. Aber auch unsere ländlichen Gottesd a e r zeigen — vielleicht weit mehr als die städtischen — die Geschmacksverfälschung unserer Tage. Unsere alten, höflichen Friedhöfe waren zumest wahre Verbindungen zwischen in ihnen waltete noch eine innige Verbindung zwischen Kunst und Natur, die wir leider verloren haben. Die städtischen hölzernen und schmuckreichen Grabsteine der Sammlung des Vereins für sächsische Volkskunde sprechen davon mit beredten Worten. Nun wird aber ein Dörfner setzen oder wie einem Künstler den Auftrag geben, für seine Tolen ein Denkmal, und sei es ein noch so einfaches, zu entwerfen. Er wird immer, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, dem sachverständigen Vertrieh anheimschicken. Es fehlt uns hier — wie so oft — das allseitige Handwerk. Und deshalb rufen wir an alle, die es mit unserer Sache ernst nehmen, die Bitte, da, wo noch tüchtige Handwerker im Dorfe, in der Kleinstadt uho. wohnen, sich an sie zu wenden, sie heranzuziehen, sie mit einem Auftrag für eine einfache Grabplatte, für ein Grabsteu uho. zu betrauen. Sie werden gern den Einzelwünschen entgegenkommen und ein Zusammenarbeiten wird sicher vieles Gute fördern. Werden wir nun ihre unermesslichen Genüsse in den Glasplatten mit ein-

... und ...

Anzüge

Sacco, ein- u. zweireih.,
Jackett, Gehrock,
Frack, Smoking,
Piccolo, Norfolk,
mit und ohne Falten,
sowie in allen Sportfassons.

In enormer Auswahl fertig
am Lager, in vielen Quali-
täten, Farben und Preislagen,
für jede Figur, ob normal,
schlank, normal extra gross,
kurz normal, untersetzt,
Bauch oder extra weit,

im Spezialhaus
Bruno Wandt,
Telephon 2093,
Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse.
Strang roelle, billige, feste Preise. 72g

DRUCKSACHEN

IM
EINFACHEN
WIE ELEGANTEN
GEWANDE, IHREM
ZWECK ENTSPRECHEND
AUSGESTATTET, LIEFERT
SCHNELL UND ZU MÄSSIGEM
PREISE DIE L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI IN WIESBADEN
KONTOR LANGGASSE 21
FERNSPRECHER
6650-53.

G. 100. B. um gen. Adresse.
Postlag. Bismarckring.

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

K29

Familien-Nachrichten

Für die Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung
unserer lieben Mutter pp.,
Frau Katharina Friß,
geb. Reith,

herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jean Lischer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an dem
schweren Verluste der uns betroffen hat, sagen wir
unseren innigsten Dank. F514

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Helene Knell, geb. Graf.

Wiesbaden, Siebrich, den 29. Juli 1911.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode
unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

Frau Karoline Bauer, Wwe.,

sagen wir Allen unsern innigen Dank.

Wiesbaden, den 28. Juli 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Bauer.
Eina Ruppert, geb. Bauer.
Christian Ruppert.

Apotheken,

darunter Modelle zum halben Preis.
Bender-Rheinländer,
Döbenstraße 13, Part., früher Gde
Rhein- u. Wäldemstr. B14392
Stets große Auswahl in Trauerbüten.

Automobil-Gamaschen,
Reit-Gamaschen,
Wickel-Gamaschen,
Radler-Gamaschen
in allen Farben und in allen
Preislagen.

Lederhandl. W. Gerich,
Schwalbacher Str. 31,
vis-à-vis der Inf.-Kaserne.

Schinken, fr. gef. Hamburg, 1 i. Ausf. d. n.
Schinken, fr. roh. Weiskaler 1 Pfd. 1.80
Weiskaler, ang. mild, 1 i. Ausf. d. n. —
Delftessenhaus Lössner.
Gde Moritzstr. 16 u. Melchiorstr. 89.

Gute alte Speise-Kartoffeln
billig zu verkaufen.
Ullmann, Döbenstraße 5, Laden.

Frisches Kommißbrot,

stets vorrätig, Laib 45 Pf. Butter-
und Eiergeschäft, Schreiner
Straße, vis-à-vis der Inf.-Kaserne.

Gut. frische Geflügel-Bratenspieß,
Schamp, 10 Pf. 10 Stk. 80 Pf.
25 Stk. 1.90. Delftessenhaus Lössner.
Gde Moritzstr. 16 und Melchiorstr. 89.

Guter, fräftiger Privatmittagsstisch
im Rk. 1.10 u. 80 Pf., Abendstisch 60 Pf.
Rein Trinkwang. H. Böttgenbach,
Hüchsmeyer, Döbenstraße 23, 24.

Pollutionen, Mannes-
schwäche,
Haut-, Blasen-,
Geschlechtsl.

auch alte u. schwere Fälle behandelt
ohne Berufsstör. — Gute Erfolge. —
Malechs Kuranstalt „Carolus“,
Kalk-Friedr.-Ring 92 (Nähe Bahnhof),
Institut f. Natur- u. elektr. Lichttherapie,
Elektrother., Kräuterkur, Homöop. etc.
Sprechst.: Wochen: n. 9-12, Sonnt. n.
2-3 in 31. 7. d. n. Wochent. 10-12 u. 3-8.

Ich habe zwei
Schlittschuh fahrende Affen
und einen Haischuh laufenden
Bären.

Wer kann mir dieselben bei Varietés u.
unterbringen. Zahle hohe Provision.
Offerten u. S. 539 an den Tagbl.-Verl.

Ein Krankenwagen

für schweren Mann zu leihen oder
kaufen gesucht. Angebote erbitte u.
N. 603 an den Tagbl.-Verlag.

Kettelsch. 26, P. r. 1 S. u. A. 511.

Laden Langgasse zu verm.
Offerten unter O. 532
an den Tagbl.-Verlag. 2-53

Langenschwalbach,

„Duisiana“,
best. empfohl. Familien-Werk,
neu eingerichtet, glatte Preise.

Zwei tüchtige Kellnerinnen
gründl. Wegergasse 19.

Als Arbeiter und Bader

suche ich bestempfohlenen, fähigen
jüngeren Mann.
Dauernde Stellung. Aus-
handlung Döbenstr. F43

Verloren zwei Briefe.

Man bittet dieselben gegen Belohn.
an die Adresse abgeben zu wollen.

Dienstag oder Mittwoch
große aut. Brosche verl. Geg. Bel.
abgeben. Klar n. d. Str. 8, 1 rechts.

Begr. 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Pietät“

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8

Großtes Lager in allen Arten

Holz-
und Metallsärgen

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranwagen.

Lieferant des

Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des

Beamtenvereins. 700



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigst-
geliebten Sohn, unsern unvergeßlichen Bruder, Schwager u. Onkel,

Anton Post,

pöflich unerwartet im Alter von 31 Jahren zu sich in die Ewig-
keit abzurufen.

Hart geprüft zeigen dies an

Philipp Post senior und Geschwister.

Die Beerdigung findet Montag, 4 Uhr, vom Leichenhause des
alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof statt.

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 176.

Inh. Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.

Grabdenkmäler

Aschenurnen. 878

Gesetzlich!
Sonntags ist das
Atelier nur von morg.
8^{1/2} bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

Gratistage

Vom 20. Juli bis 10. August

Gesetzlich!
Sonntags ist das
Atelier nur von morg.
8^{1/2} bis mittags
2 Uhr ununterbrochen
geöffnet.

geben wir jedem, der sich, **ganz gleich in welcher Preislage**, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen),

Als Geschenk

Trotz der billigen
Preise Garantie für
Haltbarkeit der
Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Telephon 1986.

Fahrstuhl.

1000 Mark zahlen wir
Demjenigen, der nachweist,
dass unsere Materialien nicht
erstklassig sind.

12 Visites 1.90	12 Kabinetts 4.90
12 Visites matt 4 Mk.	12 Kabinetts matt 8 Mk.

Samson & Cie

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.
Sonntags nur von 8^{1/2} bis 2 Uhr geöffnet.

12 Visites für Kinder 2.50 Mk.	12 Postkarten von 1.90 Mk. an
12 Viktoria matt 5 Mk.	12 Prinzess matt 9 Mk.

Ansehen kostet nichts.

Solid gearbeitete

Moderne Möbel

in ausgesucht schönen Formen
zu denkbar billigsten Preisen

kaufen Sie in unseren grossen Lagern infolge
unserer nachwärtlich äusserst geringen Spesen,
bei Wohnungseinrichtungen besondere Vorteile.

Spezialität:

● Polstermöbel und Betten eigener Anfertigung. ●

Gebr. Anton Leicher, 6 Oranienstr. 6,
u. Adolf Leicher, an der Rheinstrasse.
Solventen Käufern Zahlungsvereinfachung.

B 13931

Zur Bereitung der

Pfirsich-Bowle!

ist Henrichs Spoerling (p. Ltr. 38 Pf., 3/4 Ltr. 30 Pf.) das beste.
Pfirsiche aus eigener Anlage. B 14694

Zum Ansetzen: In alter Nordhäuser per Ltr. 1.20
In echter Dauborner " 1.20

Speierlingsekt per Fl. 1.30
Johannisbeersekt 1.80
Stachelbeersekt 1.80

Obstweinkellerei

Telephon 1914. **F. Henrich**, Blücherstr. 24.



**Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und
automat. Heißwasserapparate**
Joh. Vaillant G.m.b.H. Remscheid

Grösste und bedeutendste Spezial-Fabrik für Gas-Badeöfen. — Verkauf
nur durch die Installationsgeschäfte. — Kataloge kostenlos und portofrei.

Saison-Ausverkauf

mit
grosser Preisermässigung
in
Straussfedern,
Pleureusen,
Reihern, Boas,
Fantasiefedern,
Blumen
etc. etc. etc.

Straussfedern - Manufaktur

*** Blanck ***

Export Engros Detail
nur Friedrichstr. 37,
II. Stock,
gegenüber dem hl. Geisthospiz.
Kein Ladengeschäft.

Hunde-Lebertran.
Horb. Siebert (Schloß) 990

Restaurant „Waldeck“, Sommerfrische,

empfiehlt Diners Mk. 1.50, Mk. 2.—, Soupers Mk. 1.30 und höher.
Ausgewählte Tageskarte.

Schöfferhof, hell. Münchner Hackerbräu.
Eigene Weine und solche erster Firmen. 1047

Hochachtend

Telephon 4279.

Ernst Thon.

Was trinke ich bei dieser Hitze??

Kraft's
pasteurisierte Sauer Milch (Diet)

Täglich frisch zu beziehen durch

D. Kraft's Milchfabrik-Anstalt,
unter Aufsicht des Vereins der Ärzte Wiesbaden,
Dohheimer Strasse 107. Telephon 659.



Rasier-Messer von 1.50 an.
Apparate v. 1.50 an.
Schleifen gut und billig.

Philipp Krämer,

Langgasse 23.

Telephon 2070.

Wiegergasse 27.

Die Seife der Zukunft.

Original-Grösse.



Original-Grösse.

Spezialseife für die Toilette und Wäsche zugleich.
Man fordere ausdrücklich Rhenus-Dreiteil. Überall erhältlich.